

Klassiker des historischen Romans in Bildern

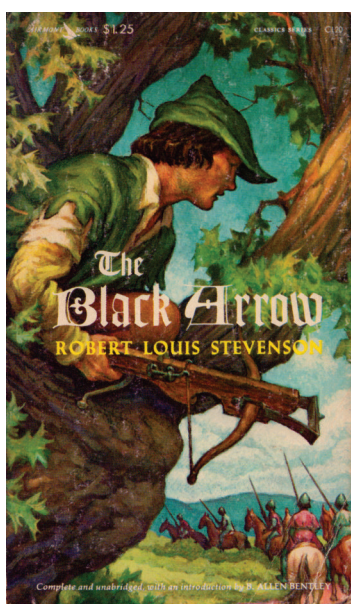
Adaptionen für Comic und Film

Robert Louis Stevenson: Der Schwarze Pfeil

von Horst-Joachim Kalbe

Inhalt

Roman und historischer Hintergrund	1
Comicaaptionen des Romans	6
Verfilmungen des Romans	18
Wer spielt wen?	30
Literaturnachweis	33

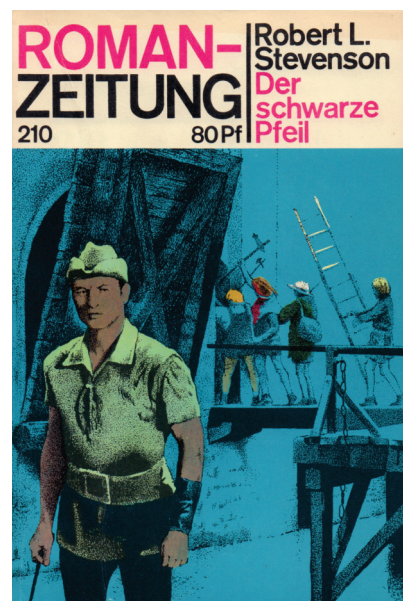


US-Taschenbuchausgabe (Airmont Classic CL 20, © Airmont Publishing, New York 1963) – Das Titelbildmotiv des leider ungenannten Illustrators verweist nicht von ungefähr auf die Figur des Robin Hood, auch wenn der Langbogen – der Handlungszeit, nicht aber dem Buch entsprechend – gegen eine Armbrust ausgetauscht wurde.

Robert Louis Stevenson,

wurde 1850 in Edinburgh geboren. Aufgewachsen in einer strenggläubigen Familie, beeindruckten ihn sehr früh die biblischen Geschichten ebenso wie die schaurigen Geschichten, die ihm sein Kindermädchen erzählte. So begann er bereits im Kindesalter, eigene Erzählungen zu verfassen. Gesundheitliche Probleme – er litt an Tuberkulose – führten zu einer sehr wechselvollen Schulausbildung. Finanziell abhängig von der Familie, konnte er seinen Wunsch, Schriftsteller zu werden, erst verfolgen – eine Bedingung seines Vaters –, nachdem er erfolgreich ein Studium der Rechtswissenschaften absolviert hatte. Die Tätigkeit eines Anwalts übte

er jedoch kaum aus, widmete sich der zunächst finanziell wenig ertragreichen Schriftstellerei, unternahm ausgedehnte Reisen (nicht zuletzt, um dem rauen und seiner Gesundheit nicht zuträglichen schottischen Klima zu entkommen) in Europa und in die USA, wo er auch seine spätere Frau kennenlernte, und pflegte den Kontakt zu anderen Literaten. Wieder waren es gesundheitliche Gründe, die ihn nach mehreren Reisen in die Südsee 1890 schließlich sein letztes Domizil, eine Plantage auf Samoa, erwerben ließen. Dort mischte er sich – sehr zum Unwillen der britischen Regierung – auch in die Politik ein. Schon 1894 starb Stevenson plötzlich und unerwartet in seiner neuen Heimat.

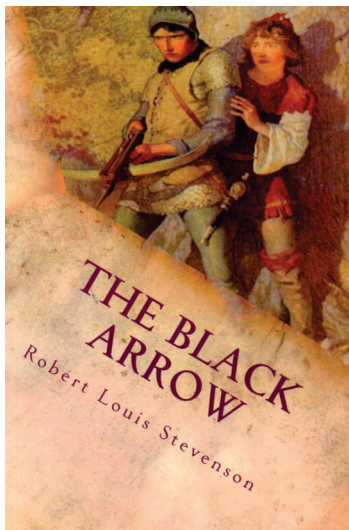


Heft 210 der monatlich erscheinenden „Roman-Zeitung“ (© Verlag Volk und Welt, Berlin 12/1966) – Auch die Illustratorin Ingrid Schuppan stellt in den Vordergrund ihres Titelbildes eine Gestalt, die deutlich erkennbar Lex Barker in der Rolle des Robin Hood in dem Film „Robin Hood und die Piraten“ („Robin Hood e i piratì“, Italien 1960) als Vorlage hat.

Trotz seiner relativ kurzen Lebensspanne hinterließ Stevenson ein umfangreiches literarisches Werk von großer Bandbreite: historische Romane, gerade auch solche für jüngere Leser, aber auch Kurzgeschichten und Novellen, nicht wenige davon mit phantastischen Motiven, in der letzten Lebensphase aber auch mit Themen aus der Südsee, dazu Essays, Lyrik und schließlich – Frucht seiner vie-

len Reisen – ganz unterschiedliche Reiseberichte. Unsterblichen Ruhm bescherten ihm der Piratenroman „Treasure Island“ sowie die Novelle „The Strange Case of Dr. Jekyll and Mr. Hyde“, seine sicherlich bis heute – nicht zuletzt aufgrund unzähliger Verfilmungen – berühmtesten Werke. Ihn jedoch deshalb auf Jugend- und Schauerliteratur reduzieren zu wollen, wie es später geschah, wird seiner literarischen Bedeutung nicht gerecht.

Im Kontext dieser Artikelreihe interessieren uns seine für jüngere Leser(innen) geschriebenen historischen Romane, hier und jetzt „The Black Arrow“, in einem nächsten Schritt dann (in Kürze auf dieser Website) „Kidnapped“ und die Fortsetzung „Catriona“ (siehe auch den Artikel über „Die Schatzinsel“ an anderer Stelle auf dieser Website).



Bei Amazon Fulfillment in Polen gedruckte Paperback-Ausgabe (o.J.), in der – leider nur schwarzweiß – die 13 berühmten Illustrationen von N. C. Wyeth (1882–1945, erschienen erstmalig bei Charles Scribner's Sons, New York 1916) ein weiteres Mal nachgedruckt werden (ohne Quellen- oder Copyright-Angaben)

The Black Arrow – A Tale of the Two Roses

(dt. „Der Schwarze Pfeil“) gehört zu den für ein junges Lesepublikum geschriebenen historischen Abenteuerromanen Stevensons. Die Charakterisierung als nicht nur historischer Roman, sondern auch Abenteuerroman ist von Bedeutung, da das Hauptaugenmerk auf die Abenteuer der jugendlichen Protagonisten gerichtet ist, nicht auf die Vermittlung eines historisch korrekten Bildes. Diese Unterscheidung wird am deutlichsten im Fall des Romans „Treasure Island“ (1881/82 in der Zeitschrift „Young Folks“ (Untertitel: A Boys' and Girls' Paper of Instructive and Entertaining Literature) zuerst abgedruckt und 1883 in Buchform veröffentlicht), während der historische Hintergrund in „The Black Arrow“ (1883 in „Young Folks“ abgedruckt und 1888 als Buch erschienen) oder auch in „Kidnapped“ (1886) sowie dessen

Fortsetzung „Catriona“ (1893) eine durchaus größere Rolle spielt.



Buchausgabe im Verlag Neues Leben, Berlin 1952, 8. Aufl. 1977 – Titelbild u. Illustrationen von Gerhard Goßmann (1912–1994)

In vorliegendem Falle befinden wir uns in England in der Zeit der sogenannten Rosenkriege im 15. Jahrhundert, also im ausgehenden Mittelalter. Der Protagonist des Romans ist Richard (Dick) Shelton, ein knapp 18jähriger Junge, aufgewachsen als Mündel des Ritters Sir Daniel Brackley, der, soviel sei schon vorweggenommen, nicht ahnt, daß dieser Sir Brackley seine Hände im Spiel hatte beim Tod, genauer gesagt: bei der Ermordung, von Richards Vater, Sir Harry Shelton, des ehemaligen Besitzers ebendieses Anwesens Tunstall. Brackley wird nicht nur, je mehr Richard über ihn erfährt, zu seinem Antagonisten, sondern erweist sich als ein durch und durch schurkischer Charakter. Richards bis dahin nie hinterfragte Loyalität zu seinem Vormund wird erschüttert, als er zu Beginn der Handlung Zeuge der Tötung Nick Appleyards, eines Gefolgsmanns Sir Brackleys, wird. Und so erfährt er von der Existenz der Bruderschaft des Schwarzen Pfeils, angeführt von Ellis Duckworth, der, weil er seinerzeit selbst in Verdacht geriet, den Tod Harry Sheltons rächen will und tatsächlich im Verlauf des Buches nach und nach die Beteiligten an der ruchlosen Tat mittels seiner schwarzen Pfeile tötet – zuletzt auch den verräterischen Sir Daniel Brackley, von dem sich Richard längst losgesagt hat. Das hat seine Ursache nicht nur in den Enthüllungen über den Tod seines Vaters, sondern auch in Brackleys Opportunismus in den Auseinandersetzungen zwischen dem Haus Lancaster und dem Haus York, in denen er die Ehre seines Standes auf dem Altar eigener Interessen opfert und sich mehr als einmal als Feigling erweist. Darüberhinaus hat Brackley nicht nur versucht, aus der Vormundschaft für Richard Kapital zu schlagen, nein, er hat sogar einem anderen Adligen, Lord Foxham, dessen Mündel Joanna Sedley geraubt,

um sie mit dem Ziel persönlichen Gewinns zu verheiraten. Richard, der wie schon Lord Foxham im Verlauf der Kämpfe zu einem treuen Anhänger des Hauses York und des jungen Herzogs von Gloucester wird, lernt die etwa sechzehnjährige Joanna zunächst in ihrer Verkleidung als Junge, als John Matcham, kennen, versucht ihr, so gut er es vermag, zu helfen, und verliebt sich (natürlich) in sie. Mit Hilfe der Männer des Schwarzen Pfeils kann er sie vor der von Brackley arrangierten Hochzeit mit dessen Parteigänger Lord Shoreby im letzten Moment retten. Am Tag seiner eigenen Hochzeit mit Joanna, die sich zu einer reizvollen jungen Dame entwickelt hat, verzichtet Richard zwar darauf, die Gelegenheit zu nutzen, Brackley zu töten, doch wird ihm das von Ellis Duckworth abgenommen, der mit der Tötung Brackleys seine Rache vollendet.

Waren es im Falle von „Treasure Island“ die populären Piratengeschichten, die Stevenson aufgriff, erzählt er in diesem Roman wiederum von den Abenteuern eines Jünglings (etwas älter als Jim Hawkins und deshalb auch schon an weiblicher Begleitung interessiert) in einer turbulenten Zeit der englischen Geschichte. Stärker noch als in „Treasure Island“ ahmt Stevenson in den Dialogen das alte Englisch jener Zeit und entsprechende sprachliche Formen nach, um so etwas wie Authentizität zu schaffen. Anders als der zum Klassiker gewordene Roman „Treasure Island“ oder seine anderen historischen Romane gilt „The Black Arrow“ nicht als eines seiner stärkeren Werke und wurde auch von Stevenson selbst nicht als solches betrachtet.



Titelbild einer reichillustrierten italienischen Ausgabe für Kinder, in der, erzählt von dem bekannten Mäuserich Geronimo Stilton, verantwortlich für eine Vielzahl solcher Adaptionen, ein junger Mäuserich und seine Freundin und Freunde in die Rollen des Romans schlüpfen, © Edizioni Piemme, Mailand 2016 (Coverillustration: Flavio Ferron, Innenillustrationen: Ivan Bigarella u. Edwyn Nori (Farben))

Der historische Hintergrund: die Rosenkriege

Die folgenden Ausführungen sollen keine Geschichtsstunde ersetzen oder gar werden, aber ein paar Anmerkungen zum historischen Hintergrund des Romans erscheinen doch sinnvoll.

Der sogenannte Hundertjährige Krieg (Hundred Years' War, 1337–1453) zwischen England und Frankreich ließ England, das diesen Krieg „vom Zaun gebrochen“ hatte, als Verlierer zurück. Zunächst erfolgreich, dann ein weiteres Mal unter König Henry V. (in der Schlacht von Azincourt, 1415), begann der Niedergang schon in den 20er Jahren – nicht zuletzt, so glauben es im Vertrauen auf ihre Nationalheilige viele Franzosen, durch das Wirken Jeanne d’Arcs. Die Ansprüche auf den französischen Thron gingen verloren, dann immer weitere beanspruchte Territorien (beides ursprünglich Kriegsgründe), schließlich auch Burgund als Verbündeter. England blieb am Ende nur Calais als Besitz auf dem Festland.

Während des Krieges war es zudem in England zu einem Thronwechsel gekommen. Henry of Bolingbroke stürzte 1399 König Richard II., den letzten Monarchen aus dem Hause Plantagenet, regierte als Henry IV. und begründete damit die Herrschaft des Hauses Lancaster (eine Nebenlinie der Plantagenets). Seine Regierung war eher unglücklich. Umso ruhmreicher und glanzvoller war die seines Sohnes, des bereits erwähnten Henry V.. Doch schon unter dessen Sohn, der 1422 im Alter von nur einem Jahr als Henry VI. den Thron „bestieg“, begann der Verfall der Königsmacht. Die Schwäche des Königs, die Verluste in Frankreich, dann gar die endgültige Niederlage, schließlich eine beginnende Geistesverwirrtheit des Monarchen führten bereits zwei Jahre nach Kriegsende zu Thronstreitigkeiten und einer langen Phase von kriegerischen Auseinandersetzungen, zu einem Bürgerkrieg.

In die Geschichte eingegangen ist diese Zeit, die 1455 begann und erst 1485 zu einem endgültigen Ende kommen sollte, als die Zeit der Rosenkriege (Wars of the Roses). Es war das Haus York – ebenfalls eine Nebenlinie der Plantagenets und mit der Familie Lancaster verwandt –, das nun Ansprüche auf den Thron erhob. Die Bezeichnung als Rosenkriege ist der Tatsache geschuldet, daß beide Familien eine Rose im Wappen trugen, die Lancasters eine rote, das Haus York eine weiße. Soldaten, die aus Frankreich zurückkehrten, gab es mehr als genug, und so entwickelten sich schnell die ersten kriegerischen Auseinandersetzungen. Der Plural der Bezeichnung ergibt sich daraus, daß das wechselhafte Kriegsglück zu einander abwechselnden Phasen von Krieg und Frieden führten. Zunächst war York erfolgreich, und 1461 gelangte Edward IV. auf den Thron. Eine nur kurze Rückkehr Henrys VI. (1470–1471) beendete die Schlacht von Tewkesbury. Mit seinem Tod – vermutlich durch

Mord im Tower von London – erlosch die männliche Linie der Lancasters, endeten jedoch nicht weitere Ansprüche des Hauses. Den Preis für die dauernden Kriegshandlungen zahlte in mehr als einer Hinsicht die englische Bevölkerung. Vertreter einzelner Adelsfamilien, ob mit dem jeweils regierenden Haus verwandt oder nicht, sowie Kriegsherren, die ihre Hausmacht vergrößern wollten und konnten, aber auch direkte Verwandte sorgten durch Illoyalität aus persönlichen Motiven oder Opportunismus für mehrfach wechselnde Koalitionen und ständige Unsicherheit. Dennoch war die zweite Phase der Regierungszeit Edwards IV. eine relativ friedvolle Periode für das Land (nicht so sehr für die Familie). Nach seinem Tod folgte ihm 1483 sein Bruder Richard, der Duke of Gloucester, als Richard III. auf den Thron, obwohl Edward IV. seinen erst zwölf Jahre alten Sohn Edward zum Nachfolger bestimmt hatte. Richards Herrschaft dauerte jedoch nur zwei Jahre und endete 1485 in der Schlacht von Bosworth. Sieger war Henry Tudor, der Sproß wiederum einer entfernten Nebenlinie der Lancasters, der im französischen Exil gezielt zu einem Thronanwärter aufgebaut worden war. Durch Heirat mit Elizabeth, der ältesten Tochter Edwards IV., erhob er den Anspruch, die Familien Lancaster und York vereint und das Land damit befriedet zu haben, und legitimierte damit seine Ansprüche auf den Thron. Als Henry VII. begründete er die Dynastie des Hauses Tudor (aus der mit Henry VIII. und Elizabeth I. berühmte – und im zweiten Fall auch tatsächlich bedeutende – Monarchen hervorgehen sollten), hatte aber noch einige Zeit, obwohl mit dem Tod Richards III. auf dem Schlachtfeld die männliche Linie auch des Hauses York erloschen war, mit Prätendenten Yorks zu tun, so daß einige Historiker das Ende der Rosenkriege erst mit dem Jahr 1487 gegeben sehen. Dieser zweite „tatsächliche“ Bürgerkrieg in der englischen Geschichte dauerte insgesamt etwa dreißig Jahre und bedeutete einen hohen Blutzoll sowohl der Bevölkerung aller Schichten als auch der großen Adelsfamilien.

Für eine detaillierte Darstellung jener Zeit, der Ansprüche, wechselnder Koalitionen und der Grausamkeit des Krieges sei auf die entsprechende Literatur* verwiesen.

Besonders hervorgehoben werden soll noch eine historische Gestalt: Richard III.. Sein Bild war in der Geschichtsschreibung über sehr lange Zeit außerordentlich ambivalent, zumeist sogar negativ. Auf der einen Seite ein fähiger und erfolgreicher militärischer Führer, auf der anderen Seite sein Griff nach der Macht oder die Ermordung seiner beiden Neffen im Kindesalter (die ihm gar nicht zur Last gelegt werden kann, dessen ist sich die historische Forschung heute weitgehend sicher) – sogar seine (ebenfalls übertrieben dargestellte) körperliche Deformiertheit (Richard Crouchback oder

Crouchback – wohl Skoliose, eine Fehlstellung der Wirbelsäule) wurde herangezogen, um seinen geradezu teuflischen Charakter zu untermauern. Der Grund ist wohl in erster Linie seine Verteufelung in der Tudorzeit, und es dürfte William Shakespeare gewesen sein, der mit seinem Königsdrama „Richard III.“ (1597) – abseits von der literarischen Bedeutung des Werkes – für die Überlieferung dieses durch und durch negativen Bildes Richards III. verantwortlich war, indem er die bösartige Tudor-Propaganda umsetzte und für Jahrhunderte fest schrieb (Gleiches gelang ihm auch für den schottischen König MacBeth.). Erst nach und nach konnten sich die Verteidiger des Monarchen (Hobbyhistoriker und die Richard III Society) durchsetzen, und heute haben wir ein sehr viel differenzierteres Bild. 2012 wurde bei Ausgrabungen in Leicester ein Skelett entdeckt, das in einem langen wissenschaftlichen Verfahren als das Richards identifiziert werden konnte. 2015 wurden die sterblichen Überreste des wohl am meisten verkannten Monarchen der englischen Geschichte mit allen Ehren in der Kathedrale von Leicester beigesetzt.



Richard III., ein (allerdings nicht authentisches) Porträt eines unbekanntenen Künstlers in Anlehnung an eine 1520 gemalte Kopie eines verlorenen Originals, aus: Britain's Kings & Queens (s.Lit.verz.)

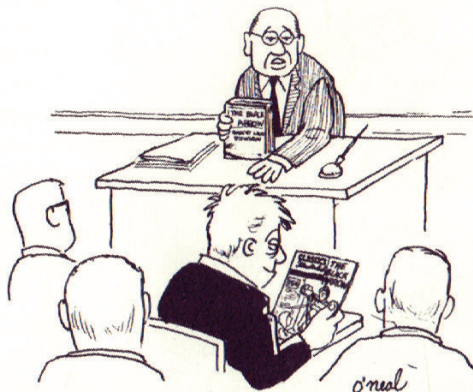
Die Handlung des Romans von Stevenson spielt von Mai 1460 bis Januar 1461, also in einer Zeit wechselnden Kriegsglücks und kurz vor dem ersten vorläufig endgültigen Sieg Yorks über Lancaster. Richard Crouchback, Duke of Gloucester, ist eine wichtige Figur im zweiten Teil des Romans. Sein von Stevenson gezeichnetes Porträt ist bemerkenswert ausgewogen, in einem Punkt jedoch unzutreffend. Da nahm sich Stevenson die dichterische Freiheit, Richard als erwachsenen Mann zu präsentieren, obwohl er, geboren im Oktober 1452, zum Zeitpunkt der Ereignisse im zweiten Teil des Romans erst acht Jahre alt war. Das Vorgehen

Sir Daniel Brackleys, die Seiten je nach persönlichem Vorteil zu wechseln, spiegelt durchaus das entsprechende Verhalten vieler Adliger in der Zeit der Rosenkriege wider. Der Widerwillen des einfachen Volkes, in diesen Konflikt hineingezogen zu werden statt sich um die Bestellung der Äcker zu kümmern, wird in den ersten Szenen des Romans deutlich.

Nicht nur Robert Louis Stevenson erzählt seinen Roman vor dem Hintergrund der Rosenkriege, Darstellungen des Krieges finden sich in vielfacher Form in der Belletristik. Gerade in jüngerer Zeit machten besonders Autorinnen in Großbritannien wie auch in Deutschland sie zum Thema von zum Teil sogar mehrbändigen Romanen.

Vor allem aber sei auf die Königsdramen William Shakespeares verwiesen. „Richard III“, das in historischer Chronologie letzte von acht Königsdramen, und die zweifelhaften Quellen des berühmtesten Dramatikers der Weltliteratur wurden bereits erwähnt. Abgesehen von einer Chronik historischer Ereignisse, als die diese Dramen natürlich nicht belastbar sind, stellen sie aber auch eine Typologie verschiedener Herrschertypen und –persönlichkeiten dar, angefangen bei Richard II. bis hin zu Richard III., und haben damit ihren universellen Wert bis heute.

Comicadaptionen des Romans



"Okay, class, will you please take out your books and turn to page 213 . . . that's page 11 for you, Mr. Barnwell."

Die „Classics Illustrated“ im Cartoon: Rivet, © Help! Magazine, Inc. 1962, aus: Reitberger/Fuchs (s. Lit.verz.)

Eine Vorbemerkung hinsichtlich der Werktreue der Comicadaptionen sei gestattet. Sie betrifft eigentlich alle folgenden Umsetzungen (und letztlich auch einen Teil der Verfilmungen) und muß dann nicht eigens immer wiederholt werden. In Stevensons Roman gibt es eine Vielzahl von mehr oder weniger wichtigen Nebencharakteren – im Gefolge oder in der Hofhaltung der verschiedenen Adligen, in den Reihen der Gesetzlosen sowie an Bord des Schiffes. Die wenigsten von ihnen finden, ob als Figur oder namentlich, Berücksichtigung in den folgenden Bilderzählungen.

Serie Selecta N° 10 – La Flecha Negra

Zeichnungen: Bosch Penalva.– Titelbild: Vintró
Verlag: 3 Pinguinos, Barcelona 1944

Nacherzählung der Vorlage auf 20 farbigen Seiten im Querformat (2 Streifen pro Seite) – die Reihe umfaßte 21 Ausgaben.

Classic Comics/Classics Illustrated # 31 – The Black Arrow

Adaption: Ruth A. Roche u. Tom Scott.– Zeichnungen u. gezeichnetes Cover: Arnold Lorne Hicks (1888–1970)

erschienen im Oktober 1946

ab 1948 als „Classics Illustrated“ mit verringerter Seitenzahl (48 Seiten), ab 1956 mit gemaltem Titelbild

auch in der britischen Serie (Thorpe & Porter) als Nr. 31

in deutscher Übersetzung: Illustrierte Klassiker 225. Der schwarze Pfeil (Bildschriftenverlag, Hannover 2014) – Bildgeschichte 46 Seiten und gemaltes Cover

Die „Classics Illustrated“ (ursprünglicher Titel: „Classic Comics“) braucht man wohl nicht mehr vorzustellen, ist der Titel (der in geringfügiger Abwandlung auch später immer wieder auftaucht)

doch quasi ein Synonym geworden für Adaptionen von Weltliteratur oder klassischer Abenteuerliteratur. Das ambitionierte, pädagogisch wertvolle (das deshalb auch die Comichetze der 50er Jahre in den USA unbeschadet überstand) Unternehmen begann 1941 als Projekt Albert Lewis Kanter (1897–1973), der für Eliot Publishing die erste Ausgabe – „The Three Musketeers“ (eine literarische Vorlage, die in keiner der vergleichbaren Reihen fehlt) – auf den Markt brachte. Zielsetzung war, junge Leser mit „großer Literatur“ bekanntzumachen (daher auch am Ende die so oft zitierte Aufforderung, nun auch das Buch selbst zu lesen). Kanter betreute die Edition weiter bei der Gilberton Company (ab 1942 – schließlich folgte 1967 noch die Frawley Corporation). In den USA wurde die Publikation nach 169 Ausgaben 1971 eingestellt, doch gab es später Nachfolge- und Nachdruckreihen. Nach 1945 erschienen die „Classic Illustrated“ in vielen Ländern der Erde, auch in Deutschland, zum Teil (England, Griechenland) mit eigenen Beiträgen.



Classics Illustrated # 31, © Gilberton 1948/graphicnovelscomics.com 2021

In Deutschland erschienen die ersten Ausgaben 1952/1953 im Rudl-Verlag und dann von 1956 bis 1972 205 Ausgaben im Bildschriftenverlag, Aachen. Von 1991 bis 2002 wurde die gesamte Reihe, allerdings nicht nummergleich, im Hethke-Verlag nachgedruckt, 2003 auch die acht Ausgaben des Rudl-Verlags. „Der schwarze Pfeil“ – als Teil der klassischen englischen Jugendliteratur im US-Original schon sehr früh berücksichtigt – war in der deutschen Originalserie nicht dabei – ein Grund dafür ist nicht bekannt. Vielleicht hat es eine Rolle gespielt, daß dieser Roman in der DDR wesentlich bekannter und beliebter war als in der Bundesrepublik (Vergleiche dazu auch im Filmteil die in deutscher Synchronisation gezeigten Ver-

filmungen.). Erst als der eigens dafür gegründete Bildschriftenverlag in Hannover 2012 die Reihe fortsetzte mit zuvor nicht erschienenen Ausgaben, aber auch Produktionen aus anderen Ländern (und einer parallelen Sonderband-Reihe) – wobei ein stringentes Konzept bisher nicht erkennbar ist –, kam auch „Der schwarze Pfeil“ zum Zuge.

Nun aber zur vorliegenden Adaption: Die inhaltliche Wiedergabe, wiewohl grundsätzlich vollständig, kann nur als eher holprige gar ungeschickte Zusammenfassung bezeichnet werden. Die eine oder andere Lücke mag der schon 1948 vorgenommenen Kürzung anzulasten sein – so zum Beispiel die Abenteuer an Bord des Schiffes (Mir liegt leider nur diese gekürzte Fassung vor.) – doch bleibt über die gesamte Länge der Geschichte manch ein Hintergrund, manch eine Abfolge oder Verknüpfung unklar, allenfalls denen verständlich, die den Roman ohnehin schon kennen. Vor allem die Mitglieder der Bruderschaft des Schwarzen Pfeils werden als Charaktere kaum herausgearbeitet. Das Schlußbild, das unter Weglassung des Schlußkapitels nicht die Hochzeit der beiden jungen Leute zeigt, sondern es bei der Aussicht darauf beläßt, paßt in gewisser Weise zu der wenig zur Identifikation einladenden Darstellung der Hauptcharaktere. Dazu gehört auch, daß die Pläne Sir Brackleys für Richard und Joanna (die in ihrer Verkleidung auch einfach von John in Jack umgetauft wird) gar nicht erwähnt werden.



Illustrierte Klassiker 225, © Bildschriftenverlag, Hannover 2014

Die Dialoge in den Sprechblasen behalten in abgeschwächter Form die altertümliche Form des Englischen bei, die sich im Roman als Stilmittel der Historizität sehr viel ausgeprägter findet (was in der deutschen Fassung des Heftes natürlich fehlt).

Die Zeichnungen müssen, auch wenn das aus heutiger Sicht auf die so lang zurückliegende Entstehungszeit anmaßend erscheinen mag, bestenfalls als sehr einfach bezeichnet werden. Nur einige wenige Einzelbilder sind detailliert und angemessen gelungen. Größtenteils sind sowohl die Figuren als auch die Hintergründe rudimentär, manchmal auch in falschem Größenverhältnis zueinander oder in ungeschickter Perspektive ausgeführt. Einfachheit ist zudem in äußerst störender Weise bei den Kostümen angesagt: Ohne Rücksicht auf Historizität oder Individualität sehen die meisten Charaktere gleich und beliebig aus (... und doch muß die Frage erlaubt sein, warum Richard Joanna nicht gleich als Mädchen/Frau erkennt, wenn sie als solche doch von Anfang an für jede(n) Leser(in) erkennbar ist). Diese mangelnde Sorgfalt bei der Darstellung von Kostümen und Waffen findet sich in unterschiedlicher Weise auch bei beiden Titelbildern. Das gezeichnete Cover darf in jeder Hinsicht als mißlungen bezeichnet werden, das gemalte Cover ist auf den ersten Blick tatsächlich sehr viel schöner, doch gehören hier die Bekleidung der Soldaten in eine frühere Zeit (auch im Innenteil, wenn überhaupt erkennbar), ihre „Schwerter“ dagegen in eine spätere als die Zeit der Handlung. Die Kolorierung ist einfallslos: die Mitglieder des Schwarzen Pfeils in Rot – um eine Verwechslung mit Robin Hood zu vermeiden oder weil Richard Shelton schon Grün trägt?

Die Darstellung Richard Crookbacks, des Herzogs von Gloucester und späteren Königs Richard III., als hochgewachsener Krieger verschwendet keinen Gedanken an den Grund für seinen Beinamen (den die Tudor-Propaganda und William Shakespeare so sehr ausschlachtet).

Ärgerlich – und das betrifft nur die deutsche Ausgabe – sind einige Übersetzungsfehler oder Ungenauigkeiten: die verwechselten Begriffe, wenn Dick von seinem Mündel (gemeint ist sein Vormund) spricht (Seite 2, Panel 2), die Verwechslung der Namen von Hatch und Sir Daniel (Seite 3, Panel 2), die Anrede Dicks mit Sir vor der Zeit sowie der Sprechblasentext und die Anmerkung, die so nicht mehr zueinander passen (Seite 42, Panel 2).

Wohl als gemeinfreies Material betrachtet, veröffentlichte GNC Graphic Novels & Comics (gedruckt bei Amazon Fulfillment in Polen) 2021 das US-Original (mit schon verringerter Seitenzahl) mit dem alten, gezeichneten Titelbild (in Farbe) in dürftiger Druckqualität des nur schwarzweißen Innenteils, zudem mit ausgelassener Bildseite 31 (und stattdessen Bildseite 30 doppelt): alles andere als sorgfältig – eine Anschaffung/Ausgabe, die sich wirklich nicht lohnt!

Thriller Comics # 11 – The Black Arrow

erschienen im April 1952 im Verlag Amalgamated Press

Die von 1951 bis 1963 im Verlag Amalgamated Press (später Fleetway Productions) mit insgesamt 450 Heften erschienene Reihe – zunächst „Thriller Comics“, dann „Thriller Comics Library“ – bot ihren jungen Lesern zweimal (später sogar viermal) im Monat abenteuerliche Bildgeschichten. Das konnten, wie in diesem Fall, berühmte Romane (analog zum Programm der „Classics Illustrated“) sein, aber auch Geschichten mit wiederkehrenden legendären Helden – besonders beliebt Robin Hood, die drei Musketiere oder Dick Turpin – oder Western und Krimis. Die Hefte haben ein kleineres Format, dementsprechend auch in der Regel nur zwei bis drei Einzelbilder pro Seite (im vorliegenden Heft bei der Schlacht von Shoreby sogar mehrfach ganzseitige Zeichnungen), haben einen Umfang von 68 Seiten (64 davon für die Bildgeschichte) und sind, abgesehen von den attraktiven Titelbildern, schwarzweiß.



Thriller Comics Library 11, © Amalgamated Press 1952

Die Adaption ist, ohne übrigens auch nur einmal den Namen des Autors der literarischen Vorlage zu nennen, eine bis in Details so gut wie vollständige Nacherzählung des Romans – insofern von der Struktur her jener der „Classics Illustrated“ entsprechend. Ein Unterschied zur Vorlage besteht darin, daß vor Beginn der eigentlichen Handlung – nach einer ersten Seite, auf der alle vorkommenden Charaktere im Text vorgestellt werden – auf zweieinhalb Seiten (vier Einzelbilder) die Vorgeschichte, die im Roman erst später ans Licht kommt, erzählt wird, so daß die Leser(innen) bereits wissen, welche gemeine Rolle Sir Daniel im Leben Richard Sheltons gespielt hat, welche Motivation ihn und dann die Männer der Bruderschaft des Schwarzen Pfeils leitete und wie skrupellos Sir Daniel

Verrat übte in Zeiten des Krieges. Dann rollt die Handlung, vom Prolog bis zur Hochzeit von Joanna und Richard (letztes Bild) vor den Augen der Leser(innen) ab. Mehrere Mitstreiter des Schwarzen Pfeils treten namentlich auf, und sogar Lady Brackley, sonst aufgrund nur kleinster Erwähnungen im Buch in keiner Adaption berücksichtigt, hat hier auch zwei ebenfalls nur sehr kurze Auftritte. Allerdings wird auf jede Akzentuierung der einen oder anderen Episode verzichtet. Das und auch das zumindest ansatzweise beibehaltene alte Englisch verbindet diese Adaption mit der der „Classics Illustrated“.

Doch ist die zeichnerische Qualität der der „Classics Illustrated“ bei weitem überlegen. Auf den ersten Blick recht grob gezeichnet, mit vielen Schraffuren und oft nur angedeutetem oder ganz fehlendem Hintergrund, zeigt sich auch in den abstrahiertesten Figuren eine perfekte Beherrschung der Anatomie und tragen gelungene Hell-Dunkel-Kontraste zur Wirkung bei. Die reduzierten und doch kraftvollen, ganz im Stil zeitgenössischer Buchillustrationen gehaltenen Zeichnungen wirken geradezu adäquat für eine solche Erzählung für junge Leser (hier einmal bewußt auf die Berücksichtigung der weiblichen Form verzichtet). Sowohl Richard als auch Joanna (im ersten Teil, als Junge verkleidet, ein wenig an George aus den Abenteuern der „Famous Five“ erinnernd, später dann Idealbild einer schönen jungen Frau der 50er Jahre) sind ganz und gar Kinder der Entstehungszeit der Zeichnungen und ermöglichen so in gewisser Weise die Identifikation des Lesers/der Leserin, die die bloße Nacherzählung der Abenteuer ihnen eher erschwert oder gar verweigert.



Mondial aventure 14, © Société Parisienne d'Édition 1955

Pimpinela N° 6 – Flecha Negra

Zeichnungen: Carlos Roume

Verlag: Editorial Codex, Buenos Aires 1952

Auf den Seiten 16–47 in der Ausgabe 6 des Comicmagazins „Pimpinela – Obras Completas y Grandes Historias“ (138 Ausgaben), mit Titel und Bild auf dem Titel angekündigt, findet sich eine Adaption des Romans von Stevenson.

Mondial adventures 14 – La Flèche Noire

erschienen 1955 im Verlag Société Parisienne d'Édition

Die 30 Alben (später auch in Sammelbänden erneut veröffentlicht) umfassende Reihe orientierte sich am Vorbild der auch in Frankreich erscheinenden „Classics Illustrated“ („Classiques illustrés“) – Untertitel: Les plus grands auteurs d'aventures du monde) – und enthielt vierzehn Romantitel, die auch dort berücksichtigt wurden. Die Bände haben einen Umfang von jeweils 46 Seiten.

Historias N° 46 – La Flecha Negra

Adaption: María Martí.– Zeichnungen: Enrique Badía Romero.– Titelbild: Vicente Roso

Verlag: Editorial Bruguera, Barcelona 1957



Historias 46, © Editorial Bruguera 1957

Schon Jahre, bevor der Verlag Bruguera die Reihe „Joyas Literarias Juveniles“ publizierte, jene Reihe, die in Teilen immer wieder in neuen Ausgaben oder Nachdrucken erschien und die in viele Länder Europas exportiert werden konnte, hatte der Verlag eine ähnliche Reihe im Programm. Unter dem Titel „Historias“ erschien sie von 1955 bis 1964 mit 204 Ausgaben – allerdings nicht wie die „Joyas“ in Heftform, sondern in einem Format etwas kleiner als DinA5 (19x13 cm) und mit 258 (später 160) Seiten. Die Seiten teilten sich Text- und schwarzweiße Comicseiten (mit insgesamt laut

Deckblatt 250 Einzelbildern), wobei (ganz ähnlich wie bei der späteren Zweit(oder so)verwertung der „Joyas“) auf etwa drei Textseiten eine Comicseite folgte. Das Programm der „Historias“ beinhaltete Adaptionen berühmter Bücher der Weltliteratur (also der hier interessante Teil), aber auch historische Biografien, thematische Darstellungen zur Geschichte der Entdeckungen, von technischen Erfindungen oder Ländern sowie Biografien religiöser Natur. Ähnlich beliebt wie Letztere waren offensichtlich Geschichten mit der österreichischen Kaiserin Sissi (13 Ausgaben, deren Titelbilder anfangs sogar gemalte Porträts von Romy Schneider in der Titelrolle oder Szenenfotos aus der Filmreihe von 1955–1957 zierten). In den letzten Ausgaben wechselten sich biblische Geschichten mit Karl-May-Adaptionen (3 Titel) ab. Anders als die Titelbilder der „Joyas“ waren diese meist recht kitschig, aber oft ausgesprochen schön gestaltet. Viele der adaptierten Romantitel (gerade die Jules-Verne-Romane sowie die Romane von Karl May) tauchen später auch wieder in den „Joyas Literarias Juveniles“ auf.

Aventuras Célebres N° 99 – Flecha Negra – Los arqueros del bosque + N° 100 – La Flecha Negra

Titelbild: Martínez Verlag: Hispano Americana de Ediciones, Barcelona 1960

zweiteilige Adaption des Romans auf zusammen 24 Seiten (12 pro Ausgabe) im Querformat innerhalb einer insgesamt 124 Ausgaben umfassenden Reihe

La Freccia Nera

Adaption: Piero Selva (d.i. Mino Milani, 1928–2022).– Zeichnungen: Dino Battaglia (1923–1983)

erschienen 1963 in „Il Corriere dei Piccoli“ (in 9 Teilen von Nr. 32 bis 51 (August bis Dezember 1963))

in Frankreich zusammen mit Battaglias Adaption von „Ivanhoe“ 1982 von Les Humanoïdes Associés veröffentlicht

„Il Corriere dei Piccoli“ und „Il Giornalino“ (s.u.), zwei italienische Comicmagazine für junge Leser(innen), haben in ihrer Publikationsgeschichte eine große Zahl von Adaptionen klassischer Literatur für diese Leserschaft vorzuweisen, und das – Kinder wollen und sollen ernstgenommen werden – sowohl sehr werkgetreu wie zeichnerisch erstklassig. Mit dieser von Dino Battaglia gezeichneten Adaption liegt eine solche Qualitätsarbeit vor, nach der enttäuschenden Version der „Classics Illustrated“ eine erste solche aus Italien, der 1988 noch die von Gianni de Luca (s.u.) und 1976 eine spanische von Ramón de la Fuente (s.u.) auf diesem Niveau folgen werden.

Auf 36 Bildseiten mit jeweils deutlich mehr als zehn – in der Regel recht kleinformatigen – Ein-

zelbildern wird auch hier eine weitestgehend werkgetreue Wiedergabe der Handlung mit fast vollständigen Auftritten aller Charaktere geboten. Die historische Einordnung bleibt mit der Angabe „in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts“ sehr allgemein, doch findet der historische Hintergrund der Rosenkriege im zweiten Teil eine adäquate Berücksichtigung. Zwischen dem Einstieg in eine angespannte Situation und dem Schlußbild von der Hochzeitszeremonie des jungen Paares rollt die ereignisreiche Handlung ohne ausgesprochene erzählerische Akzentuierung einzelner Ereignisse ab. Wohl aber werden solche Schwerpunkte zeichnerisch deutlich.



„La Freccia Nera“ v. Dino Battaglia, franz. Nachdruck, © Les Humanoïdes Associés, Paris 1982

Zu dieser zeichnerischen Umsetzung – ganz typisch für den Stil Dino Battaglias, geradezu unverwechselbar – kann nur das wiederholt werden, was an anderer Stelle auf dieser Website schon über seine Adaption des Romans „Ivanhoe“ gesagt wurde: ein feiner Strich, eine bewusste Skizzenhaftigkeit, bei der sowohl Figuren wie vor allem die sehr unterschiedlich ausgeführten Hintergründe – hier besonders die Landschaft und die mittelalterlichen Bauwerke – auf den ersten Blick fast ein wenig grob erscheinen, dennoch aber auch immer wieder bis ins Detail ausgeführte Einzelbilder, stetig wechselnde Perspektiven und immer wieder sehr ungewöhnliche Bildausschnitte (und Leerstellen). Auch hier sind die Kostüme sorgfältig nach historischen Vorlagen gestaltet, so daß zum Beispiel die Mitglieder der Bruderschaft des Schwarzen Pfeils eben nicht an die fröhlichen Gesellen Robin Hoods erinnern, sondern als Individuen in historisch stimmiger – und damit deutlich anderer – Ge-

wandung auftreten. Individuell sind auch Richard Shelton als (nicht zu) junger Mann oder Sir Daniel Brackley, dem man den Bösewicht nicht schon auf den ersten Blick ansieht, dargestellt. Und die Täuschung, der Richard hinsichtlich Joanna Sedley/John Matcham unterliegt, ist nachvollziehbar, trägt sie doch eine Kurzhaarfrisur und enthüllt auch nicht später mädchenhaft langes Haar. Nur die Darstellung Richards of Gloucester wird wiederum seinem Beinamen „Crookback“ nicht gerecht.

Auch das Fazit zu Battaglias „Ivanhoe“-Bearbeitung mag hier wiederholt werden: Verglichen mit den Adaptionen von Ramón de la Fuente oder Gianni de Luca – und nur sie kommen hier in Frage – ist Battaglias Version nicht eigentlich schön (was immer man darunter verstehen mag) anzusehen, aber sie ist interessant und zieht den Betrachter in ihren Bann.

Eine allgemeine Anmerkung noch aus gegebenem Anlaß: Während die Fassung von Gianni de Luca sich an die englischen Eigennamen hält und nur „sprechende“ Beinamen der Charaktere ins Italienische überträgt, scheuen sich spanische oder mexikanische Autoren (in dieser Auflistung vertreten) durchaus nicht, alle Namen der jeweiligen Landessprache anzupassen. Für meine Bewertung lag mir die französische Albenausgabe vor, und für sie gilt das ebenfalls. Dort begegnen uns Jeanne Seadley (Letzteres wohl eine Unaufmerksamkeit des Übersetzers oder Letterers – ebenso wie der Ortsname Kentley statt Kettley)/Jean Matcham, Benoit Hatch oder Jean le Justicier.



Tesoro de Cuentos Clásicos 89, © SEA/Editorial Novaro, Ciudad de México 1965

Tesoro de Cuentos Clásicos 89 – La Flecha Negra

erschienen 1965 im Verlag SEA/Editorial Novaro, Ciudad de México

erneute Veröffentlichung als Nr. 157 dieser Reihe (mit anderem Titelbild: Nr. 89 gezeichnet, Nr. 157 gemalt, aber beide Motive weitgehend gleich gestaltet)

Die Reihe widmete sich, ganz wie ihr Vorbild, die „Classics Illustrated“, der Adaption von klassischer Literatur, Abenteuerliteratur und (vor allem zu Beginn der Reihe) Märchen für jüngere Leser und erschien mit über zweihundert Ausgaben zwischen 1957 und 1975 in Mexiko, wurde aber in vielen spanischsprachigen Ländern vertrieben. Waren die ersten Ausgaben noch Übersetzungen der „Dell Junior Library“, wurden die eigentlichen Literaturadaptionen von mexikanischen, spanischen und peruanischen Zeichnern gestaltet. Die Bildgeschichten umfassen jeweils 32 farbige Seiten. Vereinzelt erscheinen jetzt Ausgaben in deutscher Übersetzung im Classic-Programm des Verlags ILC I Love Comics.



Tesoro de Cuentos Clásicos 157, © SEA/Editorial Novaro, Ciudad de México

Während einige der Adaptionen klassischer Literatur – „Ivanhoe“, „Die drei Musketiere“, „Der Mann mit der eisernen Maske“ oder „Der Kurier des Zaren“ – zwei oder sogar mehr Hefte umfassen, ist das bei „Der schwarze Pfeil“ nicht der Fall. Daß der Roman auf nur 32 Seiten in Bildern nacherzählt wird, macht sich inhaltlich bemerkbar. Zunächst einmal handelt es sich um eine recht werkgetreue Umsetzung der literarischen Vorlage, beginnend mit dem tatsächlichen Auftakt des Romans und dem Tod Appleyards. Das setzt sich fort bis zur Rettung des verwundeten Richard durch die Gesetzlosen. Die folgenden Ereignisse – die geplante Hochzeit in Shoreby, Richards Verkleidung als Mönch und das Wiedersehen mit Joanna sowie die Schlacht um Shoreby (diese etwas ausführlicher, wenn auch ohne entsprechende Einbettung) – werden recht

sprunghaft abgehandelt. Auf der letzten Seite sehen wir dann Richards Ritterschlag durch Richard of Gloucester, den Tod Sir Daniels durch den letzten schwarzen Pfeil (wobei die Pfeile zwei und drei und ihr Weg ins Ziel in der Nacherzählung fehlen), den Abschied von Ellis Duckworth und im letzten Bild die Perspektive eines besseren Lebens für das junge Paar. Vielleicht war ja mal eine zweiteilige Adaption im Gespräch – in der dann auch der historische Hintergrund und seine Konsequenzen eine größere Berücksichtigung hätten finden können.

Das Seitenlayout – fast durchweg sechs Einzelbilder pro Seite – und auch der Zeichenstil des ungenannten Zeichners sind ganz dem großen Vorbild, den „Classics Illustrated“ verpflichtet. Die zwar unterschiedlichen, aber zumeist soliden Zeichnungen sind sorgfältig und detailreich in den Hintergründen und auch perspektivisch gelungen. Zu bemängeln ist allenfalls – aber das ist durchaus nicht unwichtig –, daß Richard altersmäßig immer wieder unterschiedlich wirkt: manchmal der Jüngling aus dem Roman, oft aber wesentlich älter. Auch Joannas Aussehen, wenn sie im späteren Verlauf mit offenem Blondhaar zu sehen ist, wechselt. Immerhin ist ihre Verkleidung als Junge durchaus überzeugend (für Richard) gelungen. Uns Lesern und Leserinnen dagegen wird das Geheimnis schon früher verraten, wenn wir sie auf Bildseite 8 im 3. Einzelbild im Profil als schöne junge Frau erkennen.

Der Name, den sich Ellis Duckworth als Anführer der Bruderschaft des Schwarzen Pfeils hier im spanischen Text gegeben hat, lautet zunächst Juan (John) Arregalotodo, später Juan Sabelotodo. Ersterer (John, der alles regeln wird) erinnert an den Namen John Amend-All, den der Anführer der Gesetzlosen im Roman trägt, der zweite dagegen (John, der Besserwisser) mag mißverständlich sein.

Joyas Literarias Juveniles 48 – La Flecha Negra

Adaption: Miguel Cussó.– Zeichnungen: José Ariza.– Titelbild: Antonio Bernal (Romero) erschienen 1972 im Verlag Editorial Bruguera, Barcelona

Die Adaption wurde mehrfach erneut veröffentlicht: 1992 in „Clasicos Ilustrados“, 1994 als N° 46 in der „Colección Grandes Aventuras“ Grupo Zeta, Ediciones Primera Plana, Barcelona, 95 Ausgaben) sowie 2009 in „Joyas Literarias Juveniles (Planeta-DeAgostini).

Schon 1967 in verschiedenen Magazinen des Verlags Bruguera begonnen, erschienen ab 1970 in der eigenen Reihe „Joyas Literarias Juveniles“ insgesamt 269 Adaptionen berühmter Werke der Weltliteratur für junge Leser(innen) (Letztere vor allem in den späteren Ausgaben mit der Adaption entsprechender Bücher in den Blick genommen) mit

einem Schwerpunkt auf abenteuerlichen und historischen Stoffen. Die Hefte warben damit, die jeweilige literarische Vorlage in 300 Bildern nachzuzählen, doch ist die tatsächliche Anzahl der Bilder recht schwankend. Die Comicfassungen wurden in Spanien in verschiedenen Reihen (u.a. in „Historias Famosas“, „Clásicos Ilustrados“ oder „Grandes Aventuras“) später erneut veröffentlicht, nicht zuletzt in Autoren gewidmeten Sammelbänden als regelrechte Buchausgaben (Titel: „Grandes Obras Ilustradas“).



Joyas Literarias Juveniles 48, © Editorial Bruguera, Barcelona 1972

Wie schon im Fall der „Classics Illustrated“ bleibt auch diese Adaption ein wenig holzschnittartig, setzt aber einen Akzent, der bei den „Classics Illustrated“ gänzlich vernachlässigt wurde: Immer stärker rückt im Verlauf der Erzählung die Beziehung zwischen Richard Shelton und Joanna Sedley als Liebesgeschichte in den Vordergrund – mit einem angemessenen Happy-End. Doch auch hier bleibt die Frage, warum Richard so lange das wahre Geschlecht Joannas nicht erkennt. Auch wenn das der literarischen Vorlage entspricht, sprechen doch die Zeichnungen ihre eigene Sprache – und kein spanischer Zeichner kann der Versuchung widerstehen, eine schöne junge Frau in all ihrer weiblichen Attraktivität abzubilden! Die Wiedergabe der Handlung enthält nicht nur mehr Einzelbilder, sondern entsprechend auch mehr Details – die Pläne Sir Brackleys für Richard und Joanna, die Abenteuer an Bord des Schiffes – als die der „Classic Illustrated“.

Die Zeichnungen sind filigran und – unter Einsatz einer bewußten Skizzenhaftigkeit in Teilen – detailreich sowohl bei den Figuren wie auch dem Ambiente. Joanna mag äußerlich ein wenig zu „modern“ geraten sein, einige Details bei Kostümen

und Rüstungsgegenständen (mit mindestens einer Anleihe bei „Prince Valiant“) sind historisch nicht korrekt – vor allem gehört die Kleidung weiterer auftretender und durchweg älterer weiblicher Figuren (sowie zwei Kleider Joannas) doch wohl eher ins 19. Jahrhundert. Richard of Gloucester, genannt Crookback, hat hier einen leicht angedeuteten Buckel.

Der Großteil der „Joyas Literarias Juveniles“ ist nicht in deutscher Übersetzung erschienen, doch diese Adaption wurde gleich zweimal im deutschen Sprachraum veröffentlicht.

Abenteuer von Weltruf 42. Der Schwarze Pfeil

erschienen am 27. April 1973 im Bastei-Verlag, Bergisch Gladbach



Abenteuer von Weltruf 42, © Bastei-Verlag, Bergisch Gladbach 1973

Als die „Illustrierten Klassiker“ ab 1972 in Deutschland nicht mehr erschienen, stießen (wie auch in den USA selbst) verschiedene Verlage mit einem identischen Konzept in die entstandene Lücke. Der erste war der Bastei-Verlag, der schon 1970 in „Felix-Extra“ in der jeweils zweiten Hälfte des Heftes vergleichbare Adaptionen abdruckte. Daraus entstand im gleichen Jahr eine eigene Reihe, die zunächst unter dem Titel „Bastei-Sonderband“, dann als „Berühmte Geschichten“ und schließlich, kurz vor der Einstellung der Reihe, als „Abenteuer von Weltruf“ erschien. Die Geschichten waren entweder Auftragsproduktionen bei oder Übernahmen aus spanischen und italienischen Studios (darunter vereinzelt auch schon solche aus der Reihe „Joyas Literarias Juveniles“). Nach 44 Ausgaben war 1973 Schluß, doch erlebte das Konzept mit der Reihe „Welt-Bestseller“, 1977 bis 1978 mit immerhin 48 Ausgaben erschienen, eine Wiederauferstehung. Es erschienen

zum Teil wiederum Nachdrucke aus den „Berühmten Geschichten“ oder „Felix-Extra“ (und Felix-Sonderheften), doch kamen jetzt verstärkt – ab Nr 21, abgesehen von einigen Nachdrucken, fast ausschließlich (zum Teil sogar in der Originalreihenfolge und mit den Originaltitelbildern) – deutsche Übersetzungen der „Joyas Literarias Juveniles“ zum Zuge. Diese Adaption des Stevenson-Romans erschien schon in der Schlußphase der „Abenteuer von Weltruf“.

Weltliteratur für junge Leser – Classics With Comics 9. Der Schwarze Pfeil

erschienen 1983 bei Edito-Service S.A., Genf

Wohl eher Agentur als Verlag, handelt es sich bei Edito-Service um einen wahren Gemischtwarenladen, der Bücher, Musik oder Postkarten auf den Markt brachte. Zu den (gebundenen) Buchreihen gehört die vorliegende, in der in einer Mischung aus Text- und Comicseiten Werke der Weltliteratur (darunter aber auch Marco Polo und Lawrence von Arabien) nacherzählt werden. Die Texte sind von anderen (im Original zumeist spanischen) Autor(inn)en in aller Kürze nacherzählte Fassungen der betreffenden Romane. Auf drei Seiten folgt in der Regel eine Comicseite mit einer Adaption ebendieser literarischen Vorlage. Alle Comicfassungen sind Übernahmen des Verlags Bruguera („Joyas Literarias Juveniles“), die damit zum soundsovielten Male verwertet werden. Insgesamt erschienen in der deutschsprachigen Ausgabe achtzehn Bände. Die Reihe wurde aber in verschiedenen Sprachen auch in anderen europäischen Ländern vertrieben.



© Edito-Service, Genf 1983

Die beiden deutschen Ausgaben unterscheiden sich in mehreren Punkten. So sind zum einen die Texte

in den Sprechblasen und Textboxen in der Buchausgabe sehr viel ausführlicher und näher am spanischen Original als in der Heftausgabe des Bastei-Verlags. Die Farbgebung ist eine andere: Bei Bastei trägt Richard ein rotes Wams und gelbe Beinkleider, im Buch ein grünes (!) Wams und blaue (manchmal grüne) Beinkleider. Zum anderen bleibt die Bastei-Ausgabe wieder unvollständig, da eine ganz- und eine halbseitige Werbung auf Kosten der Bildseiten gehen. Von Bildseite 9 fehlt die untere Hälfte, Bildseite 22 fehlt ganz. Doch auch die Buchausgabe bleibt nicht ohne Mängel. Als Joanna ein erstes Mal Richard anspricht, tut sie das im spanischen Original mit der Anrede „Señor“. Daraus wird bei Bastei die Anrede „Ritter“ – sicher keine schlechte Wahl –, in der Buchausgabe dagegen ein gänzlich unpassendes „Mister“! Auf Bildseite 7 (Panel 4) hat man vergessen, die Äpfel zu kolorieren – wie gut, daß sie in der Sprechblase erwähnt werden! Daß in der Sprechblase in Panel 7 auf Bildseite 7 nicht klar wird (obwohl natürlich zu erraten), wer für seine Bosheit büßen wird, liegt daran, daß im Satz „Sir Brackley“ fehlt – eine Unachtsamkeit des Lektors.

Der letzte Satz Richards entspricht – anders als in der Buchausgabe – zwar nicht der spanischen Vorlage, ist aber doch eine sehr hübsche Formulierung (und vermeidet ein Mißverständnis, auf das seinerzeit noch niemand gekommen wäre)*.

* Ein kleiner Service für diejenigen, die den Text nicht gleich nachschlagen können: „Wer hätte gedacht, daß der kleine, verängstigte Junge eine so wunderschöne Frau werden würde...!“ (so der Text in der Buchausgabe – das spanische Original sinngemäß übersetzt: „Wer hätte vorausgesagt, daß aus dem flüchtigen Jungen eine so schöne Frau werden würde...!“) vs. „Den jungen John hatte ich gern, das Mädchen Joan liebe ich!“ (die Bastei-Version)

Grandes Obras Ilustradas 5 – La Flecha Negra

Adaption u. Zeichnungen: Ramón de la Fuente (Sanchez, 1931–1984)

1976 im Verlag Ediciones AFHA Internacional, Barcelona erschienen

Verlag: Ediciones Afha International, Barcelona 1977

erneute Veröffentlichung in der Reihe „Grandes Obras“ 1977 im gleichen Verlag

in deutscher Übersetzung: Classicomics 5. Der Schwarze Pfeil

erschienen 1976 im Verlag Schwager & Steinlein, Nürnberg

erneut veröffentlicht in Classicomics Integral Band 3 (zusammen mit „Die Schatzinsel“), Kult Comics, Comic Combo, Leipzig 2022

Die Reihe – nicht zu verwechseln mit den Sammelbänden gleichen Titels der „Joyas Literarias Juveniles“ – erschien in direkter Konkurrenz zu der

Publikation des Verlags Bruguera (auch in Barcelona ansässig) von 1974 bis 1977 mit (leider) nur neun Ausgaben: den „Joyas“ im Umfang (57 statt 30 Bildseiten) und in der deutlich höheren Qualität der Zeichnungen weit überlegen. Mit Ausnahme eines Bandes war Ramón de la Fuente für alle Alben der verantwortliche Zeichner. Für die 1977 in Frankreich veröffentlichte Ausgabe „La flèche noire“ („Les oeuvres célèbres en bandes dessinées“, Verlag Fernand Nathan) steuerte sein Bruder Victor de la Fuente ein neues Titelbild bei.

In Deutschland wurden nur acht der Bände in der Reihe „Classicomics“ veröffentlicht, bevor die Reihe nach einer anderen Literaturadaption (Die drei Musketiere) zu Einzelbänden der Reihe „Histoire de France en bandes dessinées“ übergang und mit Band 13 dann eingestellt wurde. Die Bände der „Grandes Obras Ilustradas“ erschienen sowohl als Softcoveralben als auch als Hardcover-Version (mit anderem Cover und ohne Numerierung). Die 2021/2022 bei Kult Comics erschienene Integralausgabe umfaßt alle acht von Ramón de la Fuente gezeichneten Adaptionen.



Classicomics 5, © Schwager & Steinlein, Nürnberg 1976

Auf 57 Bildseiten gelingt dieser Comicadaption eine Nacherzählung, die zum einen vollständig und werkgetreu ist, sich zum anderen aber auch die Zeit nimmt, die jeweiligen Situationen und Szenen so „auszumalen“, daß eine ebenso detaillierte wie kohärente Geschichte entsteht. Darüberhinaus werden, dabei ganz der literarischen Vorlage folgend, sowohl die historischen Umstände als auch die Lage des einfachen Volkes (nicht nur) in dieser Kriegssituation deutlich und durchgehend akzentuiert. Das beginnt schon mit der stimmigen Einführung in die Geschichte in der ersten Szene

und findet in dem Gespräch mit Captain Arblaster auf der vorvorletzten Seite ein (vorläufiges) konsequentes Ende. Den Abschluß bilden ein glückliches Paar (von dessen Hochzeit wir nicht mehr Zeugen werden, da sie erst zwei Stunden später stattfinden soll), der Tod Sir Daniels und ein nachdenklicher Richard, der durch den Schnee reitet. Diese Szene und auch die vorausgegangene Schlacht von Shoreby sind – neben einem ausdrücklichen Hinweis im Text – bildliche Belege dafür, daß diese Adaption auch den Zeitfaktor berücksichtigt: den (im Buch zwei voneinander getrennte Abschnitte) Handlungszeitraum von Mai 1460 bis Februar 1461.

Die realistischen und detaillierten Zeichnungen sind ebenso durch ihre Großzügigkeit modern im Stil wie – unterstützt zudem von der stimmigen Farbgebung – sehr gelungen in der Darstellung (und das gilt auch für Kostüme und Rüstungen sowie das Ambiente, ob der Weiler oder das Dorf Shoreby (so ganz typisch englisch, wie es wohl real existierend auch als Drehort für eine Verfilmung gesucht worden wäre) oder Tunstall und Moat House). Das Seitenlayout und die Bildperspektive sind abwechslungsreich, und einen nicht unwesentlichen Anteil an der Wirkung hat auch die Tatsache, daß die jeweilige Landschaft stets in die Zeichnungen einbezogen wird (besonders eindrucksvoll in den abschließenden Sequenzen im Schnee).

Joanna erscheint – für ein weibliches Geschöpf eines spanischen Zeichners durchaus überraschend – durchweg, Figur wie Gesichtszüge, als androgyner Typ, so daß die Täuschung, der Richard unterliegt, sehr wohl glaubhaft wird. Diese wird übrigens – anders als im Roman und in der Neuübersetzung für die Integralausgabe – in der ersten deutschen Ausgabe sehr viel früher enthüllt, wenn Joanna ihr wahres Geschlecht schon kurz nach ihrer Rettung durch Richard offenbart. Richard ist ein sympathischer junger Mann, Sir Daniel ist schon äußerlich ein Bösewicht, wie er im Buche steht, und Bennet Hatch ein glaubwürdiger Kriegermann. Ellis Duckworth und seine Mitstreiter bleiben hier eher im Hintergrund, Lawless tritt als Charakter gar nicht in Erscheinung.

In einem Punkt bereits angesprochen, gibt es mehrere Unterschiede zwischen den beiden deutschen Ausgaben. Der Text ist neu übersetzt, in den Sprechblasen mal etwas umfangreicher, mal etwas knapper, in wichtigen Details zuweilen deutlicher. Es gibt Stellen, da wird sogar der Sinn verändert, werden Gedanken ergänzt (wie in der Szene, in der Joanna Richard vor dem Ertrinken rettet). Aus John Amend-All wird John, der Rächer. So heißt er in der alten Ausgabe im Vorwort, im Text dann John, der Rebell oder später auch Vogelfrei. Bei Sir Daniels ständig wechselnden „Loyalitäten“ scheint auch die Neuübersetzung an einer Stelle die Übersicht verloren zu haben. Aber was da in

der Schlacht um Shoreby aus dem Fenster gegossen wird, dürfte tatsächlich heißes Öl sein (in der alten Übersetzung noch Wasser). Ein weiterer Unterschied betrifft die in der Neuausgabe deutlich dunklere, um nicht zu sagen: düstere, Farbgebung, die in mehr als einem Bild, einer Szene sehr zur Atmosphäre beiträgt.



Reihe „Welt der Jugend“, © Schwager & Steinlein, Nürnberg 1977 (Pressebüro Junior, Chiasso 1972)

Im gleichen Format wie die Hardcover-Ausgaben der „Classicomics“ erschien im Verlag Schwager & Steinlein auch die Reihe „Welt der Jugend“ – keine Comicadaptionen (und auch anders als die Hardcoverbände nur mit einem gemalten Titelbild ohne den Streifen mit einzelnen Comicbildern geschmückt), sondern sehr geraffte Nacherzählungen des jeweiligen Romans (vergleichbar jenen der Reihe „Weltliteratur für junge Leser – Classics With Comics“) mit einer großformatigen Farbillustration auf fast jeder Seite. 1977 wurde auch „Der Schwarze Pfeil“ veröffentlicht. Die Lizenz (1972) kam vom Pressebüro Junior in Chiasso (Schweiz), die deutsche Kurzfassung stammt von Theo Reubel-Ciani (der auch für die Übersetzungen der „Classicomics“ des Verlags verantwortlich war), die Illustrationen stammen laut Impressum von Ramón de la Fuente. Das kann nicht ausgeschlossen werden, doch sind die Unterschiede – einmal abgesehen von grundsätzlichen Unterschieden zwischen Comic und Illustration – auch in der Figurendarstellung so groß, daß Zweifel angebracht scheinen. Eine spätere Zweitveröffentlichung in einem Sammelband „Der große Abenteuerschatz“ (Schwager & Steinlein 1983) mit einer Sammlung von Titeln, wie sie auch in keiner Reihe mit Comicadaptionen fehlen dürften, weist im Impressum einen Illustrator Maraya aus – was auch

wieder unwahrscheinlich ist, da die Illustrationen in keinem einheitlichen Stil angefertigt wurden.

La Historieta Presenta: Flecha Negra

Zeichnungen: Boixcar (d.i. Guillermo Sánchez Boix, 1917–1960)

veröffentlicht 1981–1982 in den ersten zwölf Heften der insgesamt sechzehn Ausgaben umfassenden Reihe im Verlag Ediciones Ursus, Barcelona

Hierbei handelt es sich um eine dem Zeichner gewidmete Nachdruckreihe („Especial Boixcar“). Die von Boixcar schon früher gezeichneten Abenteuer eines Helden Flecha Negra haben wohl nichts mit Stevensons Roman zu tun, sind einfache Mittelalter-Abenteuer, die auch an exotischen Orten spielen.

Walt Disney's Treasury of Classic Tales: Black Arrow

Adaption: Tom Yakutis.– Zeichnungen: Richard Moore

abgedruckt vom 6. Januar bis 31. März 1985

Bei dieser Fassung handelt es sich um eine Adaption des von den Disney Productions coproduzierten Realfilms „Black Arrow“ (siehe Filmteil), veröffentlicht als Sunday Pages in diversen Zeitungen.

Maravillas de la Literatura N° 14 – La Flecha Negra

Adaption: Joselius.– Zeichnungen: Chiqui de la Fuente

Verlag: Editorial Larousse, Madrid

In insgesamt 16 Alben erschienen die Adaptionen Chiqui de la Fuentes, der eine ganze Reihe berühmter Klassiker der (abenteuerlichen) Weltliteratur in einer Mischung aus Werktreue (einschließlich eines informativen Anhangs) und humorvoller Zeichnungen gestaltete.

La Freccia Nera

Adaption: Paola Ferrarini.– Zeichnungen: Gianni de Luca (1927–1991)

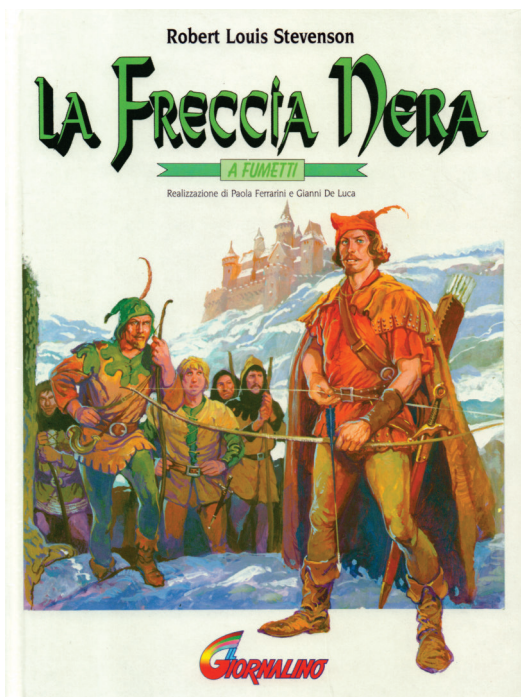
erschieden 1988 in „Il Giornalino“

erneut veröffentlicht als Hardcover-Album in der Reihe „Classici a Fumetti“, Beilage zu „Il Giornalino“ n. 32 (10.8.1994), Editore San Paolo

Wie auch im „Corriere dei Piccoli“ (s.o.) erschienen im „Giornalino“ immer wieder Adaptionen klassischer Literatur für junge Leser(innen) – Adaptionen von nicht selten herausragender zeichnerischer Qualität. Hier haben wir ein besonders gelungenes Beispiel dafür: die (ohne jetzt jene von Ramón de la Fuente (s.o.) herabsetzen zu wollen) wohl schönste Comicversion des Romans.

Die inhaltliche Wiedergabe auf 60 Seiten berücksichtigt alle wesentlichen Handlungselemente – darunter die historischen Umstände (wenn auch hier (wie in der Adaption von Dino Battaglia)

die zeitliche Verortung mit Mitte des 15. Jahrhunderts etwas vage bleibt) – und Figuren, bleibt auch eng an der literarischen Vorlage, nimmt sich jedoch die Freiheit der einen oder anderen veränderten Verknüpfung, wobei die jeweilige Situation noch bewegter, noch dramatischer wird. Das beginnt schon mit dem Einstieg, setzt sich fort mit Joannas Flucht und der Begegnung mit dem Auswärtigen (Sir Brackley) und schließt – etwas anders als im Roman – mit den höchst dramatischen Umständen von dessen Tod (dem eine geballte Ladung schwarzer Pfeile vorausgeht: der Tod von Bennet Hatch (der auch hier mal richtig Bennet, mal falsch Bennett heißt) und Sir Oliver). Sowohl Anfang wie Ende sind somit gelungene Akzentuierungen, und das gilt auch für die ausführliche Schilderung des Abenteurers an Bord des Schiffes ebenso wie für das eigentliche Happy-End, die ebenfalls breit(er) ausgemalte Hochzeitsfeier des jungen Paares.



Classici a fumetti © Il Giornalino, Editore San Paolo 1994

Zeichnerisch ist diese Version unübertroffen. Man weiß gar nicht, was man man mehr bewundern, stärker würdigen soll: den fast fotorealistischen Stil, die Feinheit (und Feingliedrigkeit) der Figuren, die Detailfreude oder die bis ins kleinste durchkomponierten Bilder, die durch feinste Striche oder Raster erzeugte Dreidimensionalität der Bilder oder die gelungenen farblichen Akzente, die historische Akkuratess bei den Kostümen, schließlich die treffenden und individuellen Porträts der einzelnen Charaktere (Richard/Dick zu Beginn vielleicht etwas zu jung erscheinend, aber Richard of Gloucester tatsächlich als Crookback dem bekannten historischen Bild entsprechend). Manches der faszinierenden Einzelbilder fordert ei-

ne längere, eine eingehende Betrachtung geradezu heraus. Und als in diesem Sinne vom Zeichner selbst durch ein jeweils vergrößertes Panel hervorgehobene Höhepunkte sei verwiesen auf das Panorama von Burg und Dorf Tunstall aus der Vogelperspektive (Bildseite 1) oder das Lager der Gesetzlosen (Bildseite 11), mehr noch aber im Sinne von Atmosphäre und Stimmung auf die Hafenszene (Bildseite 22), die nächtliche Überfahrt (Bildseite 26), Dick allein in einer Schneelandschaft (Bildseite 51) und das Schlußbild vom Hochzeitsmahl – ein Gianni de Luca auf dem Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens, der hier Robert Louis Stevenson die gleiche Sorgfalt widmet, die er auch einigen Shakespeare-Dramen angedeihen ließ.

Und wenn Richard auf einer Sturmleiter die Mauer von Shoreby erklimmt („Per la mia amata Joanna!“), erinnert er fast ein wenig an eine historische Jo(h)anna: Jeanne d’Arc in der Schlacht um Orléans.

Die Albenausgabe schließt mit einem mit Szenenbildern illustrierten neunseitigen Dossier zum historischen Hintergrund, den Rosenkriegen, und mit einer Vorstellung der wichtigsten Charaktere, beschrieben von Robert Louis Stevenson. Das Titelbild der Albenausgabe allerdings läßt doch eher an eine Geschichte von Robin Hood denken, zumal gerade das zentrale Porträt von Ellis Duckworth ganz stark an eine Einstellung aus dem Film „The Adventures of Robin Hood“ (USA 1938) erinnert.

La freccia nera

Story: Bruno Sarda.– Zeichnungen: Francesco Bargadà Studio

Erstveröffentlichung: in „Topolino“ Nr. 2036, 1994

erneut veröffentlicht in: Capolavori della letteratura – Paperino e l’isola del tesoro e altre storie ispirate a Robert Louis Stevenson, Giunti Editore 2018

deutscher Titel: Der Matschige Pfeil (abgedruckt in LTB 212 (2012))

An einer solchen klassischen Abenteuer- und Liebesgeschichte der englischen Literatur konnten die in derartigen Parodien erfahrenen italienischen Disney-Autoren und -zeichner natürlich nicht vorbegehen. Das Ergebnis enthält aus dem Roman den gemeinsamen Weg Richards und der als Junge verkleideten Joanna, ihre aufblühende Liebe, die perfiden Heiratspläne des Onkels und das dennoch zu erwartende Happy-End – all das jedoch verknüpft mit dem Romeo-und-Julia-Motiv. Vom historischen Rahmen bleibt der Streit zwischen zwei adligen Familien in der Grafschaft Enthouse (ital. Ducktown). Der schon seit Jahren andauernde, aus nichtigem Anlaß entstandene, Heerscharen von teuren Anwälten beschäftigende und alle Bewohner der Grafschaft (durch immer neue Steuern, um die Anwälte bezahlen zu können) in Mit-

leidenschaft ziehende Streit ist der zwischen Earl Klaas Klevester (Conte Rockerduck di Duckaster (und damit näher am Namen Lancaster als in der deutschen Fassung) = Klaas Klever) und Duke Dagobert Duckyork (Duca Paperone di Paperyork = Dagobert Duck), genannt der Krieg der Widerlinge. Beide beabsichtigen, Gitta von Gansley (Gitta Gans, die früher einmal in Dagobert verliebt war) um finanzielle Hilfe anzugehen. Dagobert schickt seinen Neffen Donald mit einem (tatsächlich) kleinen Geschenk, einem mickrigen Ring, für dessen Inaugenscheinnahme eine Lupe vonnöten ist, als geheimen Kurier, Klaas schickt seine Nichte Daisy in gleicher Mission mit einem Angebot, von dem diese nichts weiß und das auch auf ihre ebenso nachvollziehbare wie vehemente Ablehnung stößt: Sie soll Kuno von Gansley (Kuno Knäul) heiraten. Unterwegs treffen die beiden jungen Leute aufeinander – Donald nennt sich Richard, Daisy stellt sich ihm als John der Minnesänger vor. Doch schon bald wird ihr Geheimnis offenbar: Sie verliert Perücke und Bart, und Donald erkennt sie als Mädchen (anders als im Roman). Anschließend rettet sie ihn aus dem Treibsand (ähnlich wie im Roman).

Ihre Pfeile haben keine Spitzen, sondern stattdessen matschige Birnen (daher das Wortspiel im italienischen Original, das im Deutschen keine Entsprechung hat), um die Erwachsenen lächerlich zu machen. Am Ende findet fast jeder Topf einen Deckel – der Vermittlung von Oma Duck und der Einsicht Gitta von Gansleys sei Dank: Die Alten danken ab, und nicht nur Daisy und Donald feiern Hochzeit. Aber der nächste prozeßträchtige Streit der unbelehrbaren Widerlinge zeichnet sich bereits ab...

Das Ganze ist eine witzige und kompetente Adaption von Motiven des Romans, als Version „frei nach der Liebesgeschichte“ (im Italienischen noch „romanzo“) der literarischen Vorlage aber doch recht weit von der eigentlichen Geschichte entfernt – allemal lesenswert, wie eigentlich alle diese (vor allem) italienischen Parodien auf und Hommagen an klassische Literatur.



Seite 1 d. Geschichte „La Freccia Pera“, © Disney Productions/Giunti Editore 2018

Zur wild hin- und herwogenden Handlung (in deren Verlauf auch eine von Daniel Düsentrieb konstruierte Maschine zum Einsatz kommt) trägt noch die Bande des Matschigen Pfeils bei: Die Kinder der Gegend (darunter Tick, Trick und Track) wollen, angeleitet von Oma Duck, die alle schädigenden Machenschaften der Mächtigen beenden.

Verfilmungen des Romans

The Black Arrow

USA 1911 Regie: Oscar C. Apfel.– Buch: Charles M. Seay

The Black Arrow (Verleihtitel in England: The Black Arrow Strikes)

deutscher Titel: Schwarze Pfeile

USA 1948

Regie: Gordon Douglas.– Buch: Richard Schayer, David P. Sheppard u. Thomas Sel-lar

franz. Titel: La flèche noire

span. Titel: Corazon de leon



dt. Filmplakat, aus: Manfred Christ: 700 Filmplakate (s. Lit.verz.)

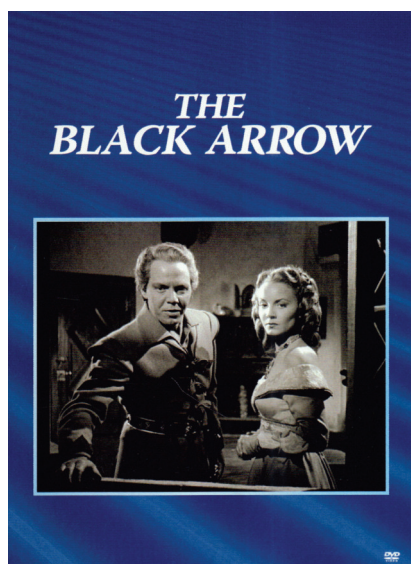
Die erste spielfilmlange Tonfilmadaption (die erste von bisher drei Spielfilmfassungen) des Romans enthält zwar viele Elemente des Romans, weicht aber auch in entscheidenden Punkten von der literarischen Vorlage ab. Die, wenn man so will, folgeschwerste ist die Verlegung der Handlung um etwa zehn Jahre in das Jahr 1471. Das verändert die Rahmenbedingungen, vor allem aber versetzt es die beiden jugendlichen Protagonisten des Romans in das Erwachsenenalter – anders als bei Stevenson, der seinen Roman ja für ein jungliches Lesepublikum schrieb.

Einleitende Texttafeln informieren uns über den Sieg des Hauses York und damit das (nur vorläufige, wie wir natürlich wissen) Ende der Rosenkriege. Edward IV. hat den Thron wieder bestiegen, und die Anhänger des Hauses Lancaster werden

gnadenlos verfolgt. Gerade kehrt Richard Shelton, wegen seiner Tapferkeit noch auf dem Schlachtfeld von Tewkesbury zum Ritter geschlagen (Im Buch tat das Richard of Gloucester, des Königs Bruder, schon 1461.), auf die Burg seiner Väter, Tunstall, zurück. Dort trifft er auf seinen Onkel Daniel Brackley, der ihm die traurige Nachricht vom Tod seines Vaters mitteilt. Dieser wurde von seinem Nachbarn John Sedley, einem Anhänger des Hauses Lancaster, der sich gegen die Enteignung seines Besitzes zur Wehr setzte, ermordet. Richard ist nun Herr auf Tunstall. Sir Daniel, offenbar treuer und schon seit langem vertrauter Anhänger des Hauses York, genießt das Vertrauen des Königs und vor allem das seines Bruders Richard, hat Sedley deshalb vor Gericht gestellt und hinrichten lassen. Nun wird er zudem mit der Vormundschaft für dessen Tochter Joanna betraut. Nur widerwillig erklärt sich Richard bereit, Joanna, die Tochter des Mörders seines Vaters, aus dem Kloster abzuholen und ihr eine Heimstatt auf Tunstall zu bieten. Die Abneigung der beiden (noch) jungen Menschen ist gegenseitig. Doch die Ereignisse überschlagen sich. Noch während des Rittertums wird Appleyard, der voranreitet, von einem schwarzen Pfeil tödlich getroffen. Eine Nachricht am Pfeil, aber nicht nur dieser Hinweis, läßt in Richard den Verdacht aufkommen, beim Tod seines Vaters sei nicht alles mit rechten Dingen zugegangen, die vier einzigen Zeugen, Brackley, Appleyard, Hatch und Oliver (Sir Daniels Halsabschneider, wie Richard es recht plötzlich sieht), könnten die Unwahrheit gesagt haben. Auch die vertraute Sympathie (aus der sehr bald Liebe wird) zwischen Richard und Joanna entsteht sehr unvermittelt.

Die weitere Handlung weist eine ganze Reihe von Elementen des Romans, zum Teil in abgewandeltem Umfeld, auf – die sich verstärkenden Verdachtsmomente, vor allem gegen Oliver angesichts seines Verhaltens beim eingeforderten Schwur auf die Bibel, die Flucht durch den geheimen Gang (angereichert um einen atmosphärisch inszenierten Schwertkampf zwischen Richard und Bennet Hatch, der sich hier eindimensional als ein nur schlechter Charakter erweist) und Richards Verwundung, die Begegnung mit den (hier angeblich zum Haus Lancaster gehörenden) Gesetzlosen, die Erkenntnis, daß Sir Daniel seinen Bruder (eigentlich ein Halbbruder, auf den er schon immer neidisch war) ermordet hat, der Auftritt in Mönchskutten –, wartet aber auch mit den schon angesprochenen Veränderungen auf (abgesehen von Joannas Verkleidung und der Episode auf dem Schiff, die ganz fehlen): Hatch wird nicht durch einen schwarzen Pfeil getötet (ebensowenig wie später Sir Daniel), sondern von Richard in einem bereits zweiten Zweikampf mit ihm erdolcht. Sir Daniel will Joanna selbst heiraten, um sich den Besitz Sedleys endgültig – zusätzlich zu Tunstall – zu si-

chern. Er kann ihre Einwilligung erpressen, weil er ihren Vater gefangennehmen konnte – ja, es ist John Sedley, den Will Lawless (hier übrigens auch der zielsichere Bogenschütze) durch einen Trick bei der Hinrichtung retten konnte und der jetzt unter dem Namen John Amend-All (in der deutschen Synchronfassung unsinnigerweise als „John Überall“ übersetzt) die Gesetzlosen anführt, da er ja der fünfte Zeuge beim Mord an Richards Vater war. Während der Hochzeitszeremonie in der Kirche kommt es dann zur Konfrontation zwischen Richard, Sedley und Lawless, die dem Kerker entkommen konnten, sowie Sir Daniel. Richard of Gloucester, eigentlich von Sir Daniel als Ehrengast geladen, wird eher widerwillig zum Vermittler (und übernimmt in der Szene auch die Rolle, die im Roman Earl Risingham innehat) und gesteht Richard das geforderte Gottesurteil, gemäß ritterlicher Ehre ein Turniergang gegen Sir Daniel, zu. In diesem Waffengang zu Pferde, ausgefochten von Richard in heller und Brackley in schwarzer Rüstung in aller Härte mit Lanze, Schwert, Morgenstern und Streitaxt, droht Richard schon zu unterliegen, doch gelingt es ihm in allerletzter Sekunde, seinen überlegenen Gegner mittels einer im Kampf zerbrochenen Lanze aufzuspießen – ein recht unrealistischer Akt der Geschicklichkeit, doch erlösender Abschluß der als Höhepunkt spannend in Szene gesetzten Sequenz. Es ist Richard of Gloucester, der die Ordnung wiederherstellt, John Sedley in politischer Klugheit seinen Besitz zurückgibt und Richard und Joanna eine glückliche Zukunft ermöglicht.



amerikan. DVD-Cover, © Columbia Pictures/Sony 2010

Ein Wort noch zu diesem Richard of Gloucester und seiner Darstellung in diesem Film: Von der äußeren Erscheinung (hochgewachsen und ganz ohne Crookback – und auch hier schon deutlich zu alt für das Jahr 1471) einmal ganz abgesehen, wird er

mehrfach im Verlauf des Films als Tyrann bezeichnet, wird auch deutlich von König Edward, seinem Bruder, unterschieden, und seine offensichtliche Nähe und Bevorzugung des skrupellosen Sir Daniel (der hier (immerhin) nicht immer wieder die Seiten wechselt) erscheinen als Indiz für seinen negativen Charakter. Auch bei der dem Gottesurteil vorausgehenden Verhandlung bleiben seine Beweggründe im Dunkeln, scheint sein Interesse am zu erwartenden Kampf gar eher zwielichtiger Natur. Doch erweist er sich am Ende als kluger politischer Kopf, empfiehlt sich damit für seine spätere Rolle als König. Und als Joanna (hier übrigens eine recht moderne, geradezu emanzipierte junge Frau, die sich ihrem Richard gegenüber gar zu der Aussage hinreißen läßt, England werde niemals groß, es sei denn durch eine Königin) ihn dann „mehr als gütig“ nennt, erwidert er lächelnd, „You mustn't spread things like that, it'll ruin my reputation“ – eine sehr gelungene Anspielung auf die ambivalente Bewertung seiner Person durch die Nachwelt (siehe Einleitung).



ital. DVD-Cover mit altem Plakatmotiv, Copyright A & R Productions 2021

Auch darüberhinaus enthält der Film interessante historische Details. So ist Sedley als Anführer der Bruderschaft des Schwarzen Pfeils unter dem Namen John Amend-All aktiv. Dieser Name, beibehalten aus der literarischen Vorlage, ist ein Pseudonym, das sich Jack Cade gab, der Anführer einer Rebellion gegen König Heinrich VI. (Haus Lancaster), der 1450 nach dem Versuch, London einzunehmen, hingerichtet wurde. In der Verhandlung spricht Richard of Gloucester einen Mann seines Gefolges kurz namentlich an: Catesby. Dabei handelt es sich um Sir William Catesby, eine tatsächlich historische Gestalt, die als solche auch in Stevensons Roman vorkommt.

Und dann ist da noch Robin Hood. Das fröhliche

Lagerleben der Männer des Schwarzen Pfeils erinnert doch sehr an entsprechende Szenen in Robin-Hood-Filmen. Das ist auch der Fall bei einigen Szenen mit Will Lawless (u.a. als Betrunkener im Mönchskostüm), und wenn Richard sich den Gesetzlosen anschließt, trägt er ein Gewand, das auch Robin Hood hätte tragen können (und es war bestimmt grün, aber das können wir nicht beweisen, da es sich um keinen Farbfilm handelt). Und tatsächlich nutzte Columbia Film, das den Film produzierende Studio, neben anderen schon vorhandenen Filmsets Kostüme aus dem zwei Jahre zuvor gedrehten Film „Bandit of Sherwood Forest“ (in dem Edgar Buchanan, der hier den Will Lawless spielt, den Friar Tuck gab), einem Robin-Hood-Film, nur einer einer ganzen Reihe, die in den späten 40ern und frühen 50ern in den Hollywood-Studios entstanden.

Es ist also der Zusammenhang mit Robin Hood, in den wir „The Black Arrow“ einordnen können. Ansonsten handelt es sich aufgrund seiner Dramaturgie und verschiedener Elemente um einen durchaus annehmbaren Ritterfilm nach Schema F. Doch das ist ein Urteil aus der Rückschau, denn als Ritterfilm ist er seiner Zeit voraus. Eine zunächst kleine Welle von Ritterfilmen begann in Hollywood erst vier Jahre später mit der Verfilmung von „Ivanhoe“ – und erst in jenem Film sehen wir dann ein Turnier als Gottesurteil, an das uns die Schlusszenen dieser Sequenz in „The Black Arrow“ „erinnern“.

The Black Arrow

England 1951

Buch: John Blatchley

zweiteiliger TV-Film

Bei der in zwei Teilen zu je 40 Minuten ausgestrahlten BBC-Produktion handelt es sich um eine TV-Adaption der seinerzeitigen Bühnenfassung des Young Vic Theatres. Die Produzentin Naomi Capon übernahm dafür sowohl das Buch von John Blatchley als auch mehrere der Darsteller der Bühnenproduktion (Ellis Duckworth, Sir Daniel und Will Lawless).

The Black Arrow

England 1958

Buch: John Blatchley

TV-Film in 6 Teilen

Sieben Jahre nach dem vorhergehenden Eintrag produzierte Naomi Capon für die BBC eine Neuauflage des Zweiteilers von 1951, diesmal ausgestrahlt in sechs Episoden zu je 30 Minuten. Grundlage war wiederum die Bühnenfassung von John Blatchley.

Beide Filme waren Live-Action-Produktionen und finden sich nicht mehr in den Archiven der BBC.

La Freccia Nera

deutscher Titel: Der schwarze Pfeil

Italien 1968

Regie: Anton Giulio Majano.– Buch: Sergio Failoni u. Anton Giulio Majano

TV-Film in 7 Teilen

Der Titelvorspann ist unterlegt mit einem Zusammenschnitt unter anderem und vor allem von aktionsbetonten Szenen, auf die die Zuschauer(innen) dann jedoch bis zur letzten Episode warten müssen. Das weckt falsche Erwartungen. Abgesehen von kleineren Auslassungen (die erste Begegnung von Dick und Joanna, hier Joan genannt) und Änderungen (sehr effektiv: Joanna rettet Dick nicht aus dem Wasser – die Sequenz mit der Fähre fehlt –, sondern vor einer tödlichen Falle der Gesetzlosen) bleibt diese Adaption sehr eng an der Vorlage. Die ruhige Inszenierung nimmt sich viel Zeit für die – zum Teil sogar ergänzten – Dialoge. Auch im weiteren Verlauf gibt es immer wieder Szenen, die um der Spannung (der Mordversuch an Dick) oder Dramatik (Kitty, die Joanna „anvertraut“, sie erwarte ein Kind von Dick, oder die geheimnisvolle Figur der Jane im Lager der Gesetzlosen) dienende Details erweitert werden.



ital. DVD-Cover, © RAI Eri 2021

Die Gesetzlosen – hier eine ziemlich große Bande (deren Mitglieder im Nachspann alle mit recht neuzeitlichen englischen Vornamen aufgeführt werden) – führen im Wald ein offenbar recht fröhliches Leben. Sie sehen aus, wie die Mannen Robin Hoods nun einmal in italienischen Filmen aussehen, sind aber aus durchaus härterem Holz geschnitzt. haben auch ein lustiges Lied auf den Lippen (wozu eine lange, aber schwungvolle Gesangeinlage der „Brüder des Waldes“ mit dem Titellied gehört, das ansonsten dem Nachspann unterlegt ist) und sogar einige sehr attraktive junge Damen (Jane (Franca Parisi, bekannt auch unter dem Namen Margaret Taylor, die ganz offensichtlich an Sophia Loren erinnern möchte), Beth und Meg) im Lager. Sie spielen in dieser Verfilmung eine wesentlich größere Rolle als im Roman – in vielen tatsächlich an

Robin Hood erinnernden Lagerszenen, als Kämpfer für die weiße Rose und bis zum Schluß, wenn Dick sich entscheiden muß zwischen ihnen und den Adligen um Richard of Gloucester. Besonders dem Darsteller von Will Lawless (Senzalegge) wird viel Raum geboten, sich in Dialogen auszuleben.

Und damit sind wir auch bei einem Kritikpunkt, der vor allem die Episoden 5 bis 7 betrifft. Daß dem Regisseur das Gefühl für Timing fehlt, wird hier besonders deutlich. Viele Szenen und Einstellungen sind einfach zu lang geraten, die ausgewählten Dialoge (in Episode 5 wieder Will Lawless im Gespräch mit Dick) resultieren in Geschwätzigkeit, die nicht nur wie eine Verzögerungstaktik wirken (bevor gegen Ende der Episode die Spannung steigt), sondern gerade hier auch noch notwendiges Handeln unnötig verzögern. Die Schlacht um Shoreby (wohl nicht vom Regisseur inszeniert) am Beginn der Episode 7 kommt dann überraschend unvermittelt, ohne jede Vorbereitung, ist aber in der Schnittfolge redundant. Die Flucht Sir Daniels schließlich mit Joanna und Alicia Risingham steht im Widerspruch zu einer Einstellung am Ende der Schlacht.

Den Gefallen, den Richard of Gloucester nach gewonnener Schlacht gewährt, nutzt Dick, um Gnade für Bennet Hatch zu erbitten, der in Gefangenschaft geraten ist und dem der Tod durch den Strang droht – Siegerjustiz eben. Ein kurzes Gespräch noch, dann läßt Dick den alten Kampfgefährten in Verzweiflung zurück. Oliver Oates ist in der Schlacht zu Tode gekommen. Am Ende können Dick und seine Begleiter Sir Daniel einholen und Joanna und Alicia befreien. Brackley zeigt sich unwürdig der Gnade, die Dick zu gewähren bereit ist, und wird von Ellis Duckworth vor aller Augen mit einem Pfeilschuß getötet.

Dem Schlußkapitel des Romans gewährt die Verfilmung recht breiten Raum, als Epilog angekündigt, wenn auch nicht eigens abgesetzt. Der Tag der Hochzeit von Joanna und Dick ist gekommen, wird jedoch konsequenterweise nicht so happy, wie man es hätte erwarten können. Die Wunden des Krieges, die Opfer, die Teilnahme Richard of Gloucesters – all das trägt dazu bei, daß der Tag für alle Beteiligten ein gewisses Maß an Bitternis bereithält.

Richard of Gloucester – mit im wahrsten Sinne des Wortes aufgesetztem Buckel – wird hier deutlich negativer gezeichnet als im Roman. Dazu paßt auch, daß – der Konflikt zwischen Lancaster und York ist von Anfang bis Ende stets präsent – die Haltung des Volkes und die Greuel des Krieges – in der Schlacht, vor allem jedoch bei dem, was unweigerlich folgt – angemessen berücksichtigt werden. Der junge Aldo Reggiani verkörpert einen glaubwürdigen und sympathischen Protagonisten (dessen Haarfarbe in den Außenaufnahmen und einigen Innenaufnahmen deutlich heller ist als bei

den meisten Innenaufnahmen). Die hochtoupierete Kurzhaarfrisur (–perücke) Joannas gehört wohl eher in die Zeit der Produktion, nicht ins 15. Jahrhundert. Inwieweit sie damit als Junge glaubwürdig ist, sei einmal dahingestellt. Bei ihrer Hochzeit hat sie dann auch eine auf wunderbare Weise veränderte Frisur. Arnaldo Foà gibt den Sir Daniel, gefährlich ruhig und beherrscht, als eiskalten Machtmenschen ohne moralische Skrupel. Aus Goody Hatch werden zwei Frauen, die sich in Moat House um Joanna kümmern sollen, die ältere Irma und die ebenso hübsche wie kecke Kitty (die es aber faustdick hinter den Ohren hat). Mit Milla Sannoner in der Rolle der Alicia Risingham (deutlich älter als im Roman) gibt es dann eine weitere Schönheit in der Riege der auftretenden Frauen.

Wir sehen eine gut aufeinander abgestimmte Mischung aus Außenaufnahmen in passender Landschaft und aufwendigen Studiosets. Einige Innenräume, vor allem das Innere von Moat House, haben etwas theaterhaft Künstliches. Die bei Außenaufnahmen als Moat House dienende(n) Burg(en) dagegen ist/sind gut ausgewählt (anders als in vielen italienischen historischen Abenteuerfilmen, in denen englische Burgen aufgrund der Architektur sogleich als italienische zu erkennen sind) und geschickt als Drehort genutzt. Die schönen Kostüme sind historisch stimmig, wenn auch einige (und dazu gehören vor allem die glitzernden Kettenhemden und –beinlinge) ihre Herkunft aus der Theaterschneiderei nicht ganz verbergen können.

Lob und Tadel also – aber die Adaption, so das Fazit, der man zuweilen etwas mehr Tempo gewünscht hätte, ist ernsthaft, für ein reiferes TV-Publikum gedacht, dem auch angemessen, und mit einer Länge von sieben Stunden nicht nur die mit Abstand längste Filmversion, sondern – trotz der Auslassungen und Ergänzungen – sicherlich auch die, was die Charaktere anbelangt, vollständigste (neben der englischen Verfilmung von 1958) und in Sachen Handlung weitestgehend werkgetreu mit eigenen Akzentuierungen.

Kurioses am Rande: Für die die Schlacht untermalende Musik griff der Komponist Riz Ortolani auf seine eigene, im gleichen Jahr für die deutsch-italienisch-rumänische Kinoproduktion „Kampf um Rom“ komponierte Musik zurück und übernahm ein Thema, das er zum Teil variierte, zum Teil einfach übernahm.

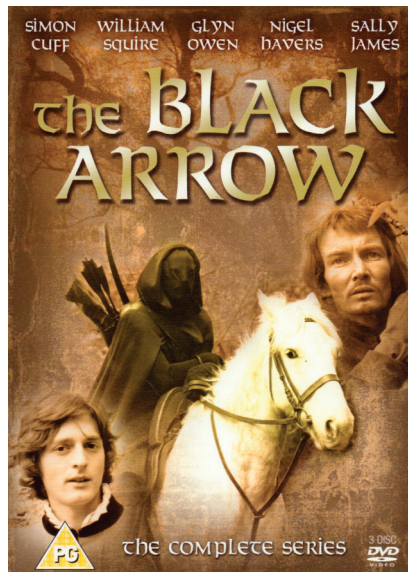
Für das DDR-Fernsehen wurde die Serie synchronisiert und 1977 ausgestrahlt. Ob diese Fassung noch existiert, entzieht sich meiner Kenntnis, doch das italienische Original ist im Rahmen einer Nostalgie-Reihe auf DVD erschienen.

The Black Arrow

England 1972–1975

Regie: Peter Croft (ungenannt, Staffeln 1 u. 2) u. Bob Leng (Staffel 3).– Buch: Ben Hea-

ley (Staffeln 1 u. 2) u. Anthony Read (Staffel 3)
 TV-Serie in 7 Episoden (Staffel 1), 6 Episoden (Staffel 2) u. 7 Episoden (Staffel 3)



engl. DVD-Cover, © Renown Productions 2008/Simply Home Entertainment 2009

Zunächst einmal wurde eine Adaption des Romans von Stevenson für das ITV-Kinderprogramm (Southern Television) produziert, ausgestrahlt 1972 in 7 knapp dreißigminütigen Episoden. Der Einstieg und die ersten Episoden folgen der Vorlage sehr eng – bis hin zur Übernahme von Dialogen –, doch nimmt die Adaption sich zunehmend auch einige Freiheiten, vor allem, was den Stellenwert mehrerer Charaktere anbelangt. Spätestens ab der Flucht Richard Sheltons aus der Burg allerdings verläuft die Handlung größtenteils anders. Dabei werden Handlungselemente wie das Eingreifen Richards (und weiterer Mitstreiter des Schwarzen Pfeils) zugunsten Richards of Gloucester (einziger Auftritt dieser im Roman nicht unwichtigen Figur) oder die Verkleidung Richards und seines Begleiters Will Lawless immerhin eingearbeitet.

Die gesamte Handlung spielt sich im Moat House, im dazugehörigen Dorf, in Kettley und der näheren Umgebung ab (Shoreby dabei nur eine Erwähnung in einem Dialog). So ist es dann auch die Dorfkirche von Tunstall, in der die im letzten Moment verhinderte Hochzeit zwischen Joanna und Lord Risingham (!) stattfinden soll. Gedreht wurde übrigens in der für britische TV-Serien üblichen Art mit Außenaufnahmen auf Film und aufgezeichneten Aufnahmen in Innenräumen/dem Studio. Die Innenräume der Burg sind Mehrzweckbauten, deren hölzerne Konsistenz man ihnen nicht nur zum Teil ansieht, sondern die man auch hören kann, wenn die Schritte der Darsteller(innen) über die „Steinfliesen“ gehen.

Längst nicht alle Charaktere des Romans haben es in diese Adaption geschafft. Aber diejenigen,

die berücksichtigt wurden, verdienen einige Anmerkungen. Robin Langford, der Darsteller des Richard Shelton, war zum Zeitpunkt der Dreharbeiten achtzehn Jahre alt, wirkt aber (wohl auch mit Blick auf das junge Zielpublikum) deutlich jünger. Zu Beginn tatsächlich eher ein kleiner Junge, der stolz auf seine übergroße Armbrust ist, sind, nachdem nicht nur der Pfeil sein Mißtrauen geweckt hat, seine Ausbrüche gegenüber Sir Brackley noch, nicht aber seine spätere Unerbittlichkeit wirklich nachvollziehbar. Seine Präsenz tritt hinter der Joanna Sedleys (gespielt von Helen Stronge, deren einzige Filmrolle das gewesen zu sein scheint) zurück, die älter als er wirkt, größer als er (aber nur scheint und nicht wirklich zu ihm paßt. Folgerichtig bleibt am Ende auch, wenn sie davonreiten, offen, was aus ihnen wird – ein Paar wohl nicht. Mistress (Goody) Hatch, die Frau von Bennet Hatch, immer frei heraus und entsprechend sympathisch (die zu Beginn wohl auch noch den Part von Clipsby ausfüllt), taucht neben den beiden englischen Adaptionen von 1951 und 1958 (s.o.) nur in dieser Verfilmung auf (und auch in keiner Comicadaption), zudem wird ihre Rolle erheblich erweitert. Das gilt auch für Oliver Oates, den Priester, den der Schwarze Pfeil, nachdem Bennet Hatch recht früh von einem solchen dahingerafft wird, sogar verschont wird, mit der Aussicht, ein weiterer Pfeil könne jederzeit abgeschossen werden, erpreßt wird, den Guten zu helfen. Rutter (in anderen Verfilmungen auch nicht berücksichtigt), im Roman in Diensten Lord Shorebys, steht hier im Sold Lord Risinghams. Am bemerkenswertesten aber ist die Figur des Schwarzen Pfeils (durchgehend schon im Titelvorspann präsent). Er scheint keinen Namen zu haben, wird stets nur Black Arrow genannt. Auch wird seine Identität – und damit auch seine Motivation – zu keinem Zeitpunkt enthüllt. Zudem ist er stets in einen schwarzen Umhang mit Kapuze gekleidet und trägt zusätzlich eine Maske. Er ist ohne Unterlaß zu Pferd unterwegs und scheint alles zu wissen, alles zu erfahren. Er ist immer allein unterwegs, übermitteln den Gesetzlosen, deren Anführer Will Lawless ist, aber Befehle, und die Begegnung mit Richard of Gloucester legt den Schluß nahe, daß der einmal geäußerte Verdacht, er könne ein Parteigänger des Hauses York sein, durchaus zutreffend ist.

Die Rosenkriege, Sir Brackleys Illoyalität, das wechselnde Kriegsglück und die Erfolge Richards of Gloucester (der zwar Crookback genannt wird, aber auch hier keinen derartigen hat) sind ständig präsent, doch hätte eine Schlacht wohl das Budget gesprengt. Ansonsten hat man eine passende Burg als Moat House gefunden, und auch kostümmäßig ist der Film adäquat (einmal abgesehen von den Handschuhen, die Will Lawless als frommer Friar trägt) ausgestattet. Aufwendige Aktion darf man natürlich nicht erwarten. Die Adaption setzt

ganz auf längere Szenen mit viel Dialog. Das Ende, wenn Risingham gefangengenommen wird und der hinterhältige Sir Brackley Will Lawless (oder gar Dick Shelton?) mit einer Armbrust erschießen will, aber vom letzten schwarzen Pfeil tödlich getroffen wird, kommt deutlich schneller, als es die Inszenierung bis dahin hätte erwarten lassen.

Der Mehrteiler hatte den erhofften Erfolg beim jungen Publikum, und so folgte bereits 1973 eine Fortsetzung, eine zweite Staffel, die nun jedoch neue Abenteuer des Titelhelden erzählte (im Vorspann nicht mehr „Robert Louis Stevenson’s The Black Arrow“, sondern „The Black Arrow – based on Robert Louis Stevenson’s famous character“). Vieles bleibt wie gewohnt: Einige (aber nicht alle) Darstellerinnen spielen weiterhin ihre Rollen (Mistress Hatch, Oliver Oates und Sir Daniel Brackley – ja, auch der), Drehorte sowie Außen- und Studiobauten werden erneut verwendet, der Stil der Inszenierung bleibt gleich. Aber über eine Veränderung wird noch zu sprechen sein. Allein die Titelmelodie ist neu und für eine historische Abenteuerei sicherlich angemessener.

Vier Jahre sind vergangen seit den Ereignissen der ersten Staffel/des Romans. Auf dem englischen Thron sitzt nun Edward IV. aus dem Hause York. Die kleine Gruppe der Gesetzlosen unter ihrem Anführer Will (oder Ned?) Lawless (nun aber von einem anderen Darsteller verkörpert: deutlich älter, kräftiger und auch in manch anderer Hinsicht verändert) ist offenbar locker mit Richard of Gloucester verbündet und wartet auf die Rückkehr Richard Sheltons. Lord Risingham soll in Frankreich mit dem Haus Lancaster Umsturzpläne schmieden, konkret bezogen auf Henry Tudor, damals noch ein Junge im französischen Exil, den die Lancasters auf den Thron setzen wollen. Und die größte Überraschung: Der Großvater von Megs, einem jungen Mädchen, das – wie auch Mistress Hatch und Oliver Oates – in engem Kontakt zu den Gesetzlosen steht, enthüllt kurz vor seinem Tod, daß er mitgeholfen hat, Sir Daniel, der zwar vom schwarzen Pfeil getroffen wurde, aber (nicht sehr plausibel, doch so ist das manchmal bei Fortsetzungen) nicht tot war, in Sicherheit zu bringen: Sir Daniel lebt! Worum geht es in diesem Abenteuer? Im Mittelpunkt stehen die Versuche des von Lord Risingham als Verwalter von Moat House eingesetzten Captain Brock, die Gesetzlosen in seine Gewalt zu bekommen – das ist ein aus vielen Robin-Hood-Abenteuern bekanntes Handlungsmuster. Schon in der zweiten Episode kehrt Richard Shelton, Parteigänger Gloucesters, nach vier Jahren zurück und stößt zu den Gesetzlosen – allerdings ohne die erwartete Verstärkung, mittels derer man Moat House einnehmen wollte. Der zweite Rückkehrer ist Sir Daniel, wiederum als Aussätziger verkleidet und vorgeblich an der Rückgewinnung von Moat House interessiert (der sich etwas jovialer gibt als zu-

vor). Dazu kommt, und das ist sein eigentliches Interesse, die Suche nach einem angeblich dort versteckten Schatz, einem mit Juwelen geschmückten Pokal, der seit den Kreuzzügen im Besitz der Familie Shelton ist (ausgerechnet aus der Hand Leopolds von Österreich empfangen. Und schließlich taucht auch Black Arrow wieder auf, ebenfalls seit vier Jahren durchaus vermißt. Einige Handlungsdetails der folgenden Ereignisse legen den Verdacht nahe, Richard Shelton könne Black Arrow sein (statt auf einem Schrecken jetzt auf einem Schimmel unterwegs und in seinem schwarzen Umhang sowie einer Maske, die das ganze Gesicht bedeckt (Kann man so eigentlich noch derart treffsicher Pfeile verschießen?!), noch weit unkenntlicher). Und als schließlich Richard of Gloucester (übrigens jetzt gespielt von Philippe Monnet, der in der ersten Staffel den arroganten Herold Risinghams gab) am Ende wieder die Bühne betritt und Dick zum Sir macht, scheint eine Bemerkung seinerseits diesen Verdacht auch zu untermauern – zunächst einmal noch nicht bestätigt (also neben den Robin-Hood-Anklängen jetzt auch noch das Zorro-Motiv). Daß entsprechende Szenen in der Rückschau nicht wirklich plausibel sind, dürfte die jungen Zuschauer(innen) damals nicht gestört haben. Wie auch immer – nach vielem Hin und Her und einer Vielzahl ihr Ziel findender Pfeile wird der Pokal gefunden, trifft Sir Daniel ein zweites, jetzt endgültig tödliches Pfeil des schwarzen Rächers, und auf diesen und Richard Shelton, so Richard of Gloucester, warten weitere Aufgaben.

Nicht nur die Rollen von Lawless und Richard of Gloucester, auch die Rolle von Richard Shelton ist neu besetzt – eigentlich nachvollziehbar, ist er doch in den vier Jahren älter geworden, nicht mehr der etwas totzige Jüngling, aber wie sehr hat sich Richard verändert: älter, größer, schlanker, mit Bart und gänzlich anderem Gesichtsschnitt und (immerhin für Zuschauer(innen), die nicht in jenen 70er Jahren lebten, als Männer solche Frisuren trugen) ebenso wenig sympathisch wie seine jüngere Ausgabe). Und tatsächlich – er hat Joanna Sedley ganz offenbar nicht geheiratet. Bei den Zuschauer(inne)n dürfte vor allem für Verwirrung gesorgt haben, daß er nun von Simon Cuff, in der ersten Staffel noch der wichtigste Gesetzlose neben Lawless (jetzt jedoch mit weniger lächerlicher Frisur), dargestellt wird.

1975 folgte eine dritte Staffel, nun wiederum mit sieben Episoden, die allerdings aus zwei Segmenten bestehen, und einem moderneren Schriftzug für den Titel (jetzt nur noch „Black Arrow“). Richard Shelton ist inzwischen zu einer Art fahrendem Abenteurer geworden, der sich für das Recht einsetzt. Schon in den ersten Minuten erhalten wir endlich die Bestätigung: Ja, er zieht sich schnell um und erscheint als Black Arrow (aber sicherlich als ein anderer als in der ersten Staffel). Mit dem

Richard Shelton des Romans hat dieser Richard Shelton nichts mehr gemein.

In dieser Verkleidung gelingt es ihm (indem er mit einem gezielten Pfeilschuß ein Seil durchtrennt), den Jungen Peterkin zu retten, einen entflohenen Diener aus dem Hause von Lord William, der ihn wie einen Leibeigenen hielt und nun jagt. Aber nicht nur das – er kann mit der Hilfe Peterkins die junge Anne, die Nichte Sir Williams, der dieser schweres Unrecht zugefügt hat und sie, um das zu verbergen, als Hexe anklagen läßt, in letzter Minute vor dem Scheiterhaufen retten, Sir William (dessen Untaten vage an Sir Daniel Brackley erinnern) der gerechten Strafe zuführen sowie Anne und ihrem geliebten Roger das erstrebte Eheglück und verdienten Reichtum verschaffen.

Das ist in vier Folgen geschafft, und, mit Peterkin jetzt als Knappe an seiner Seite, reitet er weiter, um in den letzten drei Folgen noch eine heilige Reliquie (einen Fingerknochen) zu retten (wobei die Verkleidung gar nicht mehr zum Zuge kommt). So hätte es wohl weitergehen sollen und können – die Ausgangssituationen der ersten und der fünften Folge gleichen denen historischer Abenteuererien aus den 50er und frühen 60er Jahren –, doch war die Serie nun zu Ende.

Einmal abgesehen von dem ernstesten Thema der Hexenanklage ist die dritte Staffel noch deutlicher auf ein sehr junges Publikum zugeschnitten. Dieser Umstand muß wohl auch erhalten als Erklärung für teilweise mangelnde Sorgfalt. Die Abenteuer entwickeln sich allzu simpel, nicht ohne Logiklöcher, die Verkleidung von Black Arrow wirkt arg aufgesetzt, nicht immer passen die Innenbauten zu den in Außenaufnahmen zu sehenden Gebäuden. Immerhin entdeckt man jetzt schmale Augenschlitze in der den ganzen Kopf bedeckenden Maske Black Arrows. Mit dem Roman von Stevenson hat das gar nichts mehr zu tun.

Und auch der historische Hintergrund spielt kaum noch eine Rolle. Abgesehen von zwei kurzen Hinweisen auf den Tod des Duke of Clarence in einem Faß Malmsey und das Kirchenasyl Elizabeth Woodvilles, der Gemahlin Eduards IV. (Schlag nach bei Shakespeare!) erfahren wir nur, daß Richard of Gloucester inzwischen als Richard III. auf dem englischen Thron sitzt. In diesem Zusammenhang erwähnt Richard Shelton kurz, daß er an der Schlacht von Tewkesbury (1471) an der Seite Richards teilgenommen hat.

Famous Classic Tales: The Black Arrow

deutscher Titel: Der schwarze Pfeil/Der schwarze Pfeil – Kampf der Verbündeten (Video)

USA/Australien 1973

Regie: Leif Gram.– Buch: John Palmer

TV–Zeichentrickfilm (14. Film d. Reihe)

Von dem australischen Animationsstudio Air Pro-

grams International im US–Auftrag (William Hanna u. Joseph Barbera) hergestellt, wurden in der Reihe „Famous Classic Tales“ zwischen 1970 und 1984 insgesamt 31 Adaptionen berühmter Romane für ein junges Publikum produziert, jeweils als Zeichentrickfilm von unterschiedlicher Länge zwischen 30 und 60 Minuten. Folge 14 (1973) war der Roman „Der schwarze Pfeil“ mit einer Länge von 43 Minuten.

Die Zeichnungen sind einfach, vor allem die Hintergründe, bemühen sich um eine realistische Darstellung der Figuren, vergleichbar einem für den Massenmarkt produzierten Historiencomic. Auch die Animation ist eher bescheiden. Die Wiedergabe der Romanhandlung ist naturgemäß äußerst gerafft.

Abgesehen von kleinen Veränderungen im Detail wird die Handlung des Romans zunächst in den Grundzügen vollständig wiedergegeben. Wie in der die literarischen Vorlage gibt es zwei Teile mit einem deutlichen Bruch (der durch historische Informationen zum Verlauf des Krieges überbrückt werden soll). Insgesamt fehlt jedoch manches (zum Beispiel Lord Foxham), und der zweite Teil ist deutlich sprunghafter und letztlich ohne schlüssigen Zusammenhang (abgesehen vom Versuch, den Verlauf der Rosenkriege (in der deutschen Fassung im Singular) im Auge zu behalten. Das gilt für die Auftritte Richard of Gloucesters (der hier noch viel älter erscheint als im Buch) und auch für die abschließenden Ereignisse, während die verhinderte Hochzeit in Shoreby (wohl nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, daß Lord Shoreby als Karikatur angelegt ist) und die Schlacht um den Ort (sehr schön im winterlichen Schneetreiben dargestellt) unverhältnismäßig lang geraten sind. Am sehr abrupt kommenden Ende gehört die letzte Einstellung nicht dem glücklichen jungen Paar, sondern Richard of Gloucester, von dem die Zuschauer(innen) erfahren, daß er den Krieg siegreich beenden und als Richard III. König werden wird.

Die Adaption legt, wie ja bereits zweimal angesprochen, einen gewissen Schwerpunkt auf auf den Aspekt des historischen Hintergrunds, doch gelingt das nur im Ansatz, da bereits die einleitenden Worte, die die Handlung in das Jahr 1471 verlegen, den historischen Fakten nicht gerecht werden (So ist die Rede von zwei Prinzen und davon, daß der Krieg schon zehn Jahre dauere.). Das gilt auch – gerade für das Jahr 1471 – für die Überbrückung der beiden Teile. Richard of Gloucester wird zwar einmal von Lord Shoreby „der Bucklige“ genannt, doch ist in der Zeichnung davon nichts zu sehen. Die Mitglieder der Bruderschaft vom Schwarzen Pfeil sind durchweg in Grün gekleidet (Immerhin wird neben Ellis Duckworth und Lawless mit Greensheve noch ein weiterer Mitstreiter namentlich genannt.), nur im Fall von Ellis Duckworth ist das (von Robin Hood entlehene) Gewand braun.

Die Gesetzlosen scheinen zunächst eine größere Rolle zu spielen, doch läßt das dann – abgesehen von einer Äußerung von Ellis Duckworth über seine Rolle im Kampf gegen das soziale Unrecht – nach. Allerdings fehlen alle tödlichen Pfeile (in einem Film, der in Deutschland im nachmittäglichen Kinderprogramm gesendet wurde). Appleyard wird vom Schwarzen Pfeil nur gefangen-genommen, ob und wann Hatch und Sir Oliver getötet werden, erfahren wir nicht, und kurz vor dem vermutlichen Tod Sir Daniels (vorher durch Ellis Duckworth angekündigt) bricht die Szene ab. Zu den vielen unterschiedlichen Porträts von Sir Oliver Oates in den Comicadaptionen gesellt sich hier ein weiteres: Für die Verkörperung dieser Rolle scheint man Oliver Hardy gewonnen zu haben. „John“ Sedley geht zunächst tatsächlich als Junge durch. Um die Dinge von Anfang an klarzustellen, stolpert er/sie jedoch gleich zu Beginn der Flucht über ein Faß, und zumindest wir Zuschauer(innen) sehen seine/ihre Haarpracht. Erst nach der Enthüllung seines/ihres Geheimnisses beginnt sich das grüne Obergewand in Brusthöhe zu wölben (um dann später in weiblicher Kleidung auch eine ausgeprägte weibliche Figur zu präsentieren. Der Text der deutschen Fassung löst das Geheimnis um Joannas Geschlecht schon sehr früh – eine unnötige Unaufmerksamkeit des deutschen Dialogs, denn die eigentliche Szene (wie im Buch) sehen wir dann später (ein Fehler übrigens, der sich auch in der ersten deutschen Veröffentlichung der spanischen Comicadaption von 1976 (siehe Comiceil) findet). Auch aus dem Aussätzigen, als der sich Sir Daniel verkleidet hat, wird in der deutschen Fassung ein blinder Bettler.

Black Arrow

deutscher Titel: Black Arrow – Krieg der Rosen/Im Zeichen des schwarzen Pfeils/Black Arrow – Im Wappen der Rose

USA/Spanien 1984 (TV)

Regie: John Hough.– Buch: Peter Welbeck (d.i. Harry Alan Towers), Michael–John Biber u. Jesús Maria López–Patiño

Anders als die fast zeitgleich entstandene sowjetische Verfilmung (nächster Eintrag), die, obwohl sehr werkgetreu, bescheiden im Vorspann angibt, nur nach Motiven des Romans zu sein, gilt dies, wenn auch verschwiegen, für die vorliegende Verfilmung doch in starkem Maße. Wir haben nach wie vor eine ganze Reihe von Handlungsdetails und natürlich auch Charakteren der literarischen Vorlage, doch fehlen nicht nur wesentliche Elemente des Romans, die Charaktere sind verändert, die Handlungsdetails finden sich in gänzlich anderen Zusammenhängen. Was an zwei wichtigen Charakteren neu ist, kennen wir schon aus der US–Verfilmung von 1948 (s.o.): Richard ist Sir Daniels Neffe (und hier ist vom Tod seines Vaters nicht

einmal mehr die Rede), der Schwarze Pfeil (das hier der Name des Rächers, dem ein „bürgerlicher“ Name verweigert wird) ist der Vater Joannas. Zurückgekehrt aus dem französischen Exil, in das ihn Sir Daniel trieb, als er ihn des Verrats anklagen ließ, beginnt er seinen Rachefeldzug. Appleyard ist nicht sein erstes Opfer, er hat zuvor den Zehnteintreiber Brackleys, Sykes, und seine Begleiter mit gezielten Pfeilschüssen getötet, um eine Bauernfamilie, deren Hütte angezündet werden sollte, zu retten. Die Namen der weiteren Beschuldigten fallen in dieser Version nicht, doch weiß Brackley sogleich Bescheid und kennt jetzt seinen Gegner. Bennet Hatch fehlt, wird wohl ersetzt durch Sykes, der ja nur einen sehr kurzen Auftritt hat (und Oates wird, nachdem er die Seiten gewechselt hat, später von Sir Daniel mit einem gezielten Dolchwurf getötet.).

Oates' Wechsel auf die Seite des Earl of Warwick (im Film meist Baron Warwick genannt) ersetzt entsprechende Manöver Sir Daniels, dessen diesbezügliche Machenschaften auf eine Aussage zu Beginn, als das Heer des Hauses York gesiegt hat, reduziert wird. Er ist – anders als im Roman – ein loyaler Anhänger ebendieser Partei, macht aber auch deutlich, daß er Warwick bei seinen Ambitionen, den König zu beseitigen, unterstützen wird. Der historische Warwick war eine bedeutsame Figur im Spiel der Mächte während der Rosenkriege, wird hier aber alles andere als korrekt porträtiert (Immerhin darf Fernando Rey in dieser Rolle die ganz wenigen geistreichen Dialogzeilen des Films äußern.). Der König, von dem die Rede ist, dürfte also – wiederum anders als im Buch – Edward IV. sein. Aber mit dem historischen Hintergrund ist das so eine Sache. Die Einleitung nennt nur das 15. Jahrhundert, und die historischen Verweise (oder zum Beispiel das königliche Banner (Haus Plantagenet) an der Wand von Sir Daniels Bankettsaal) sind wenig sorgfältig. So bleiben die rote Rose, die Joanna trägt, als sie aus dem Kloster kommt und damit den Zorn sowohl Sir Daniels als auch Richards (!) erregt, und die gekreuzten Rosen in beiden Farben am Ende des Films recht aufgesetzt wirkende visuelle Signale. Richard of Gloucester tritt auch nicht auf, und daher fehlt ein wichtiger Bestandteil der Handlung im letzten Teil.

Die Hochzeit findet dann auch nicht in Shoreby statt, sondern in York – und der Bräutigam, von diesem von vornherein geplant (ebenso wie die Ermordung seines Neffen, die dem Schwarzen Pfeil in die Schuhe geschoben werden soll), ist Sir Daniel selbst, der sich auf diese Weise in den Besitz der Ländereien sowohl Richards wie Joannas setzen will, um so zu einem der größten Landbesitzer und damit zu einem der einflußreichsten Männer im Königreich aufzusteigen. Vor dem Altar von Richard, vom Schwarzen Pfeil, von Lawless und Oates (!) seiner Verbrechen beschuldigt, kommt es

zum Zweikampf mit Richard, den jedoch Joannas Vater mittels eines schwarzen Pfeils entscheidet. Und andere Elemente der Vorlage? Zwar flieht Joanna aus der Burg, als sie heimlich mithört, daß Brackley sie zu heiraten gedenkt (beinhaltet dann auch den Sprung von der Mauer und den nachgesandten Pfeil), und trägt dabei das Gewand, das sie Richard entwendet, als der gerade ein Bad nimmt, doch gibt es im Folgenden keinerlei Verwechslung, trägt sie ihre langen schwarzen Haare doch zumeist offen. Warum Richard bei ihrer Verfolgung die Bauern nach einem Jungen fragt, bleibt unerfindlich – ebenso wie viele andere Details – manche zeitliche Abfolge, manche Entwicklung – wenig schlüssig sind: geringe Sorgfalt beim Drehbuch oder in der Umsetzung. Joanna, im Film siebzehn Jahre alt (Richard ist hier übrigens gerade 21 geworden), ist eine äußerst reizvolle junge Frau, doch so gar nicht englisch (es sei denn, man nähme an, England sei bereits im 15. Jahrhundert multiethnisch gewesen).

Gedreht wurde in Spanien, und daß es sich weder bei den Landschaften noch den Burgen um englische handelt, erkennt man auch recht deutlich. Aber Harry Alan Towers, der (britische) Koproduzent und (unter seinem Pseudonym Peter Welbeck) auch Mitautor des Films, verfügte über jahrzehntelange Erfahrung in internationalen Koproduktionen, in der Regel mit günstigen Filmländern, um dort vor allem einfach gestrickte Abenteuer- und Kriminalfilme herzustellen, und so ist auch dieser fürs Fernsehen (und Disney) produzierte Film, wenngleich durchaus gut ausgestattet, schön fotografiert und mit drei Darstellern auch prominent besetzt, nicht zuletzt aufgrund der vielen (zum Teil sogar aus Western bekannten) Klischees eben nur eine Art B-Film, zudem streckenweise mit zu geringem Tempo inszeniert. Immerhin endet er mit der Hochzeit von Joanna und Richard, mit einem gemeinsamen Ritt und einem innigen Kuß – genau die Schluß Einstellungen, die man dem folgenden Film gewünscht hätte.

Tschornaja strela

deutscher Titel: Der schwarze Pfeil

UdSSR 1985

Regie u. Buch: Sergej Tarassow

Eine russische Verfilmung dieses englischen Literaturklassikers, gar eine sowjetische?! Sergej Tarassow, der Regisseur, hatte sogar eine offensichtliche Vorliebe für englische Literatur und das England (sowie auch Frankreich) des Mittelalters. Nach Robin Hood („Die Pfeile des Robin Hood“), „Ivanhoe“ und „Quentin Durward“, die bereits an anderer Stelle auf dieser Website vorgestellt wurden, macht „Der schwarze Pfeil“ das Quartett nun komplett – und ihm ist wieder eine nicht nur achtbare, eine wirklich gute Verfilmung gelungen.



russ. Filmplakat, © Mosfilm 1985

Der Film bietet eine – bis auf einige Auslassungen und Abänderungen – weitestgehend sehr werktreue Adaption der literarischen Vorlage (obwohl laut Titelvorspann nur nach Motiven des Romans). Das gilt insbesondere für den ersten Teil. Die dem Roman grundsätzlich entsprechende Szenefolge setzt dabei durchaus Akzente, sei es durch die Einbeziehung der Landschaft, sei es in jener Sequenz, wenn Richard Shelton und Joanna Sedley (hier noch als John Matscham) gemeinsam in ebendieser Landschaft unterwegs sind. Dieser Teil nimmt sich viel Zeit – wie es sich überhaupt um eine fast durchweg sehr ruhige Inszenierung handelt –, und neben der Bubikopffrisur Joannas, die sie sehr wohl als Jungen durchgehen läßt, sind es die Dialoge, die Richard und vor allem seine (noch unreife) Einstellung zum weiblichen Geschlecht oder zur Institution Ehe verdeutlichen und sein fehlendes Einschätzungsvermögen (oder seinen getrübbten Blick) tatsächlich glaubhaft machen. Während die einleitenden Sätze noch etwas allgemein vom 15. Jahrhundert in England sprechen und die Rosenkriege nur im Überblick ansprechen, spielt der historische Hintergrund im Film selbst durchaus eine wichtige Rolle. So wird Sir Daniel bereits zu Beginn von Clipsby als beliebig die Seiten wechselnder Opportunist charakterisiert, werden wir mehrfach Zeugen derartiger Manöver und nimmt die Schlacht von Shoreby einen entsprechend breiten Raum ein – doch davon etwas später mehr. Zwischen Dicks Flucht und der vereitelten Hochzeit Joannas fehlt manches, vor allem das Schiffsabenteuer (dessen Auslassung dann später zu einer

sehr durchdachten Konsequenz führt). Schließlich ist die Schlacht eine ausführliche Sequenz, aufwendig und mit Tendenz zu sehr realistischen Details in den engen Straßen einer mittelalterlichen Stadt inszeniert und sehr detailreich, was die Rolle Richard of Gloucesters anbelangt. Als dieser dann nach dem Sieg Dick einen Wunsch freistellt, ist anders als im Roman kein Captain Arblaster da, für den er um Gnade bitten könnte. So bittet er um Gnade für Bennet Hatch, der trotz seiner Verwicklung in den Mord an Dicks Vater – im Film allerdings enthält die Botschaft des Schwarzen Pfeils außer Appleyard keine Namen, sondern nur die Zahl 3 als weitere Opfer – hier sehr ambivalent dargestellt wird und auf diese Weise überleben darf.



DDR-Filmplakat, © Progress-Filmverleih 1986

Wie auch in der – in der Liste gleich folgenden – Zeichentrickadaption von 1988 kommt es zu einem abschließenden Zweikampf zwischen Dick und Sir

Daniel, der Joanna als Geisel nimmt und auf diese unfaire Art den Sieg davongetragen zu haben scheint, doch fällt ihm im letzten Moment der letzte schwarze Pfeil. Die lange SchlußEinstellung zeigt Joanna und Dick, die gemeinsam – fast möchte man (nur) sagen: nebeneinander – den Strand entlanggehen (denn der Kampf hat – ein doch überraschender Handlungsort – am Meeresstrand stattgefunden), sich einfach aus dem Bild entfernen. Das ist als Happy-End doch etwas enttäuschend – es muß ja nicht die Hochzeit sein, aber eine Umarmung, ein inniger Blick, gar ein Kuß hätte es schon sein dürfen...

Der Film ist aufwendig und sorgfältig ausgestattet, die Kostüme sind stimmig, und auch bei einigen Massenszenen (vor allem bei der Schlacht um Shoreby) wurde ein erheblicher Aufwand nicht nur an Komparsen betrieben. Landschaften und Innenräume können überzeugen – nur die sehr große Burg, die Moat House (in der deutschen Fassung unsinnigerweise als „Schloß Moat“ bezeichnet) darstellen soll, sieht in mehrfacher Hinsicht – Größe und Lage offenbar am Ufer eines Sees, aber ohne Burggraben (engl. Moat) – ganz und gar nicht wie die Burg aus dem Buch aus. Sie und einige andere bauliche Details verweisen auch auf den Drehort: offenbar in einem der seinerzeit noch zur Sowjetunion gehörenden baltischen Staaten. Aber es gibt doch auch ein paar Ausreißer bei Kostüm oder Requisite. Das „Kettenhemd“, das Bennet Hatch trägt, ist im Gegensatz zu den anderen Gewändern und Rüstungen vielleicht dem Fundus für Verfilmungen mittelalterlicher russischer Helden-sagen entnommen, und der Köcher, in dem Dick seine Armbrustpfeile bei sich trägt, stammt – deutlich an den Fransen und der Stickerei erkennbar – aus einem Indianerfilm (Ja, auch „Western“ hat es in der Sowjetunion gegeben!). Eine nicht zu lösende Frage allerdings bleibt die, wie aus dem bereits erwähnten Bubikopf Joannas im ersten Teil plötzlich eine solche Haarpracht werden kann wie die, die sie unter ihrem hübschen Haarnetz (und später auch offen) trägt, als sie sich Dick als Mädchen zu erkennen gibt! Die kurze Szene mit Joanna im Bade ist aufgesetzt, da weder notwendig noch anderweitig begründet (außer vielleicht als „Wet-T-Shirt“-Szene, wie wir sie inzwischen aus aus Bollywood-Produktionen kennen).

Noch schnell ein paar Details: Igor Schawlak ist ein sehr feminin wirkender Darsteller Richard Sheltons (wohingegen Joanna bei ihrem ersten Auftritt doch eine recht herbe Ausstrahlung hat), die Figur Will Lawless fehlt ganz, Duckworth und seine wenigen Getreuen sind individuell und weit entfernt von jedem (romantischen) Gedanken an Robin Hood, Lord Shoreby wird hier durch einen Lord Grey ersetzt (der alles andere als die lächerliche und korpulente Figur, als die er meist dargestellt wird, ist und von Boris Chmelnizki, zweimal

als Robin Hood oder in anderer Rolle in jedem dieser Filme von Sergej Tarassow beschäftigt, dargestellt wird), und der Regisseur selbst hat die kleine Rolle von Nick Appleyard übernommen – ach ja: den Schloßhund von Schloß Moat spielt Lasse. Aus Holywood, dem Ziel von Joannas Flucht, wird übrigens Greenwood – mögliche Erklärungen dafür fallen einem mehrere ein. Warum das natürlich in russischer Sprache vorgetragene Lied vor der Kirche Joanna zu Tränen rührt, entzieht sich dem Verständnis deutscher Zuschauer(innen) leider, da das DEFA-Studio für Synchronisation es weder synchronisierte noch mit Untertiteln versah. Interessant – das zum Schluß – ist die Darstellung Richards of Gloucester. Wie schon gesagt, wird er sehr prominent berücksichtigt. Er wird tatsächlich als Crookback dargestellt, allerdings noch viel älter als in Stevensons Roman (und da ist er ja schon älter, als es der historische Richard zum Zeitpunkt der Handlung war), und als Autor hat Tarassow sogar die Gelegenheit genutzt, eine kleine Hommage an Shakespeare einzufügen, wenn Richard nach einem Pferd verlangt. Vor allem aber dürften die Ausführungen des Soldaten, den Richard in der Schlacht Dick (in sehr zweifelhafter Absicht) an die Seite stellte, über den ambivalenten Charakter Richards und seine die Qualitäten als Menschenführer nun doch dem sowjetischen Hintergrund geschuldet sein – ein wenig staatstragende Propaganda oder doch ein versteckter Seitenhieb?

Animated Classic Tales: The Black Arrow

deutscher Titel: Einfach klassisch!: Der schwarze Pfeil (auch unter dem TV-Serientitel „Die größten Geschichten der Welt“)

Australien 1988

Animationsregie u. Adaption: Alex Nicholas.–
Buch: Paul Leadon

TV-Zeichentrickfilm (36. Film d. Programmreihe)

Burbank Films Australia (ab 1991 Burbank Animation Studios) produzierte zwischen 1982 und 2002 – quasi als Neuauflage der „Famous Classic Tales“ des ebenfalls australischen Animationsstudios Air Programs International (s.o.) – wiederum in Serie Adaptionen berühmter Romane als Zeichentrickfilme (im Verlauf der Jahre dann zunächst auf den Philippinen und schließlich in China hergestellt) für ein jüngeres Publikum, diesmal mit einer einheitlichen Länge von etwa 50 Minuten. Viele der Filme wurden später unter unterschiedlichen Reihentiteln von mehr als einem Anbieter in vielen Ländern immer wieder auf Video oder DVD veröffentlicht, zum Teil auch in neuer Synchronisation (anders als die für die ursprüngliche TV-Ausstrahlung unter dem Reihentitel „Einfach klassisch!“), die sowohl aufgrund der Versuche, witzig zu sein, als auch durch die unterirdische Qualität der Sprecher jeder Beschreibung spottet.

Anders als bei anderen Beiträgen der Reihe handelt es sich in diesem Fall um eine weitestgehend gelungene Adaption. Die Zeichnungen sowohl der Figuren als auch vor allem des Ambientes und der Hintergründe sind sorgfältig. Das Karikaturenhafte der Figuren, sonst im Übermaß gegeben, ist hier auf einen Teil der Nebenfiguren beschränkt (zum Beispiel Lawless oder ganz besonders Lord Shoreby als lächerliche Gestalt – Ellis Duckworth dagegen wirkt in seiner sehr amerikanischen Erscheinung fast wie ein Fremdkörper unter den anderen Figuren). Die übrigen Charaktere sind mit einem gewissen Witz (Richard Shelton) oder auch mit viel Sympathie dargestellt – und Joanna (die hier zunächst unter dem Namen John Matcham auftritt) ist als schnuckeliges Persönchen ausgesprochen gelungen. Die Männer um John den Rächer tragen selbstverständlich Grün.

Der Einstieg in die Handlung – vor deren eigentlichem Beginn gibt es eine Einleitung mit einigen historischen Bemerkungen (Rosenkrieg wieder im Singular) – ist ausgesprochen stimmungsvoll: die Darstellung der lieblichen englischen Landschaft und des Lebens der einfachen Landbevölkerung als Gegensatz zur Kriegssituation. Auch im weiteren Verlauf nimmt sich der Film immer wieder Zeit für kleine Genreszenen (und, wenn auch klischeehaft, witzige Szenen). Und auch diese zweite australische Zeichentrickfilmadaption bettet die Handlung ein in den historischen Zusammenhang.

Die Wiedergabe der Romanhandlung ist bemerkenswert vollständig (allenfalls die Überleitung zum zweiten Teil etwas sprunghaft oder das Auslassen des Schiffsabenteuers, das Fehlen Lord Foxhams) mit viel Aufmerksamkeit für Details, fügt aber auch – stets gelungen – eine ganze Reihe von zusätzlichen Details ein, zum Beispiel die Aufforderung Richards, „John“ möge doch seine völlig verschmutzte Kleidung ablegen, sich ausziehen, der diese(r) natürlich nicht folgt („Ausziehen? Niemals!“), und seine/ihre leise gesprochene Antwort auf Richards Stoßseufzer („Was für einer bist du mir nur?!“: „Das wird dich vielleicht überraschen.“). Daß besagte Kleidung schon nach kurzem Ritt wieder ganz sauber ist, ist ein Filmfehler, der angesichts der übrigen Zeichnungen doch überrascht. Am Ende, nach der Einnahme Shorebys durch Richard of Gloucester (Der Schnee fällt recht plötzlich.) – eine ausführliche und gut gezeichnete Schlachtsequenz – nimmt die Adaption sich einige Freiheiten: die Flucht Sir Daniels mit Joanna als Geisel, der Zweikampf zwischen ihm und Richard sowie sein Tod dabei durch einen Pfeilschuß von Ellis Duckworth. Den Schluß bildet das passende Happy-End, die Hochzeit von Joanna und Richard.

Hinsichtlich der Änderungen bleibt die Frage, was Lord Shoreby auf der Liste des Schwarzen Pfeils macht – er ersetzt Sir Oliver, der hier nicht mit-

spielt, und wird tatsächlich bei der Hochzeit von einem tödlichen Pfeil getroffen. Die Erkenntnis Sir Daniels angesichts des ihn im Kampf bedrängenden Richard, er hätte ihn wohl besser gleich nach der Geburt umgebracht, ergibt keinen Sinn, da Richard erst nach dem Tod seines Vaters fünfzehn Jahre zuvor Sir Daniels Mündel wurde – auch das ein vermeidbarer Fehler.

Der eingangs erwähnte Kritikpunkt an einer der deutschen Synchronisationen der Reihe muß auch hier angemerkt werden, deutlich weniger ausgeprägt zwar, was die sprachliche Verfälschung anbelangt, wohl aber hinsichtlich der Qualität der Sprecher(innen).

Somit liegt die letzte filmische Adaption des Romans fünfunddreißig Jahre zurück (die letzte – na ja: Comicadaption „erst“ neunundzwanzig Jahre). Bleibt die abschließende Frage, ob damit die Zeit gekommen ist für eine neue Verfilmung, vielleicht als Serie wie 1968 in Italien, aber mit etwas mehr Tempo – oder ob sich die Popularität dieses historischen Abenteuerromans inzwischen doch erschöpft hat...

Wer spielt wen?

Im Roman tritt eine große Zahl von Charakteren auf, die längst nicht alle in den Verfilmungen berücksichtigt werden. Daher beschränkt sich die folgende Auflistung auf die wichtigsten Charaktere.

Richard (Dick) Shelton, Mündel des Ritters Sir Daniel Brackley

Harold M. Shaw	The Black Arrow	US 1911
Louis Hayward	The Black Arrow	US 1948
Dennis Quilley	The Black Arrow	GB 1951
Patrick Blackwell	The Black Arrow	GB 1958
Aldo Reggiani	La freccia nera	I 1968
Robin Langford	The Black Arrow	GB 1972
Simon Cuff	The Black Arrow	GB 1973–75
Benedict Taylor	Black Arrow	US/E 1984
Igor Schawlak	Tschornaja strela	SU 1985

Joanna Sedley, zunächst verkleidet als John Matcham, später Dicks Gemahlin

Nathalie Jerome	The Black Arrow	US 1911
Janet Blair	The Black Arrow	US 1948
Tarn Bassett	The Black Arrow	GB 1951
Anne Dickins	The Black Arrow	GB 1958
Loretta Goggi	La freccia nera	I 1968
Helen Stronge	The Black Arrow	GB 1972
Georgia Slowe	Black Arrow	US/E 1984
Galina Beljajewa	Tschornaja strela	SU 1985

Ellis Duckworth, unter dem Namen John Amend–All Anführer der Bruderschaft vom Schwarzen Pfeil und selbsternannter Rächer von Dicks Vater Harry Shelton

Keith Michell	The Black Arrow	GB 1951
Patrick Crean	The Black Arrow	GB 1958
Glauco Onorato	La freccia nera	I 1968
Stephan Chase	Black Arrow	US/E 1984
Boris Chimitschow	Tschornaja strela	SU 1985

Sir Daniel Brackley, skrupelloser Adliger, Herr auf Tunstall, Vormund von Dick und Bösewicht der Geschichte

Charles Ogle	The Black Arrow	US 1911
George Macready	The Black Arrow	US 1948
Mervyn Blake	The Black Arrow	GB 1951
Barry Letts	The Black Arrow	GB 1958
Arnoldo Foà	La freccia nera	I 1968
William Squire	The Black Arrow	GB 1972–73
Oliver Reed	Black Arrow	US/E 1984
Leonid Kulagin	Tschornaja strela	SU 1985

Lord Foxham, eigentlicher Vormund Joanna Sedleys

Michael Meacham	The Black Arrow	GB 1958
Franco Mezzera	La freccia nera	I 1968

Lord Shoreby, von Sir Brackley zum Gemahl Joannas bestimmt

Edgar L. Davenport	The Black Arrow	US 1911
Timothy Bateson	The Black Arrow	GB 1958

Alberto Terrani	La freccia nera	I 1968
-----------------	-----------------	--------

Bennet Hatch, in Diensten Sir Brackleys und von ihm mit der Ausbildung Richards betraut

Rhys Williams	The Black Arrow	US 1948
Michael Turner	The Black Arrow	GB 1951
Alan Dobie	The Black Arrow	GB 1958
Leonardo Severini	La freccia nera	I 1968
Ivan Beavis	The Black Arrow	GB 1972
Algimantas Masiulis	Tschornaja strela	SU 1985

Goody Hatch, seine Frau

Charmian Eyre	The Black Arrow	GB 1951
Joyce Marlow	The Black Arrow	GB 1958
Dorothea Phillips	The Black Arrow	GB 1972–73

Nick (Nicholas) Appleyard, Veteran der Schlacht von Agincourt

Ray Teal	The Black Arrow	US 1948
Frank Atkinson	The Black Arrow	GB 1958
Mario Ferrari	La freccia nera	I 1968
Charles Lamb	The Black Arrow	GB 1972
Robert Russell	Black Arrow	US/E 1984
Sergej Tarassow	Tschornaja strela	SU 1985

Sir Oliver Oates, Geistlicher in Tunstall, aber auch Komplize Sir Brackleys

Walter Kingsford	The Black Arrow	US 1948
Alan Edwards	The Black Arrow	GB 1951
Peter Sallis	The Black Arrow	GB 1958
Tino Bianchi	La freccia nera	I 1968
Gordon Rollings	The Black Arrow	GB 1972–73
Donald Pleasence	Black Arrow	US/E 1984
Juri Smirnow	Tschornaja strela	SU 1985

Will Lawless, in vielen Sätteln gerechter Mitstreiter des Schwarzen Pfeils

Jack Chagnon	The Black Arrow	US 1911
Edgar Buchanan	The Black Arrow	US 1948
John Garley	The Black Arrow	GB 1951
Patrick Wymark	The Black Arrow	GB 1958
Gianni Musy	La freccia nera	I 1968
Glyn Owen	The Black Arrow	GB 1972–1975
Eric Flynn	The Black Arrow	GB 1972–1975
Roy Boyd	Black Arrow	US/E 1984

Richard Crookback, Duke of Gloucester, Angehöriger des Hauses York und späterer König Richard III.

Richard Ridgely	The Black Arrow	US 1911
Lowell Gilmore	The Black Arrow	US 1948
Eric Thompson	The Black Arrow	GB 1958
Adalberto Maria Merli	La freccia nera	I 1968
Charles Waite	The Black Arrow	GB 1972
Philippe Monnet	The Black Arrow	GB 1973
Alexander Filippenko	Tschornaja strela	SU 1985

Dank einer ganzen Reihe von Adaptionen der Dramen „Henry VI Part 3“ und „Richard III“ von William Shakespeare wurde Richard III. von vielen Schauspielern dargestellt. Der Vollständigkeit halber – aber auch zu Vergleichszwecken – seien hier weitere genannt (Ohne Anspruch auf Vollständigkeit – auf allzu freie Versionen oder die Verlegung Richards in eine andere als die historische Zeit wurde bewußt verzichtet.).

William V. Ranous	Richard III: A Shakespearian Tragedy	USA 1908
Frank R. Benson	Richard III	GB 1911
Frederick B. Warde	The Life and Death of King Richard III	F/US 1912
Conrad Veidt	Richard III.	D 1919
Basil Rathbone	Tower of London	US 1939
Laurence Olivier	Richard III	GB 1955
Paul Daneman	An Age of Kings	GB 1960
Vincent Price	Tower of London	US 1962
Wolfgang Kieling	König Richard III	BRD 1964
Vincent Price	Theatre of Blood	GB 1973
Ron Cook	The Third Part of Henry the Sixt	GB 1982
Ron Cook	Richard III	GB 1982
Al Pacino	Looking for Richard	US 1996
Benedict Cumberbatch	The Hollow Crown: The Wars of the Roses	GB 2016

Literaturnachweis

a) Zum historischen Hintergrund

* für diejenigen, die sich scheuen, zu einem Buch zu greifen, gerade aktuell erschienen:

GEO Epoche – Das Magazin für Geschichte Nr. 120: Die Rosenkriege – Kampf um Englands Krone 1450–1500, Gruner + Jahr, Hamburg Mai 2023
... und schon etwas älter:

P.M. History 5/2016: (über die historischen Vorbilder der erfolgreichsten Serie der Welt) „Game of Thrones“, darunter die Rosenkriege (S. 26–37), Gruner + Jahr, Hamburg April 2016

b) Comiceiteil

Die bibliografischen Angaben finden sich bei den jeweiligen Comics.

Horst Berner: Von der Literatur zum Comic: Illustrierte Klassiker, in: Die Sprechblase 140, Schönau 1994, S. 56–65

Gerhard Förster: Illustrierte Klassiker – ein etwas verwirrendes Phänomen, in: Comixene 85, Lehrte 2005, S. 36–38

Martin Hilland: Berühmte Geschichten oder: Wie recycelt man die klassische Weltliteratur?, in: Bastei-Freunde 42, Wick Comics, Langgöns 2015, S. 3–21

William B. Jones Jr.: Classics Illustrated – A Cultural History, MacFarland & Company, Inc., Jefferson, North Carolina, 2011/2017

Stefan Meduna (u. Gerhard Förster, Stefan Schlüter): Die Geschichte der Illustrierten Klassiker, in: Die Sprechblase 230 (S. 5–14) u. 231 (S. 68–73), Wien 2014

Günther Polland: 1. Allgemeiner deutscher Comic-Preiskatalog 2012, Günther-Polland-Verlag, Wien 2012

Peter Skodzig: Deutsche Comic-Bibliographie 1946–1970, Comicaze-Verlag, Berlin 1978

Rainer Vaupel: Die Zeichner der Illustrierten Klassiker, in: Die Sprechblase 190, Schönau, S. 22–26

· www.bedetheque.com

· www.bookpalace.com

· www.comicguide.de

· www.comicbookplus.com

· www.comics.org

· www.inducks.org

· www.lambiek.net

· www.revisteriaponchito.com

· www.tebeosfera.com

· www.wikipedia.org

c) Filmteil

Roy Pickard: Who Played Who in the Movies – An A–Z, Frederick Muller Ltd., London 1979

Jeffrey Richards: Swordsmen of the Screen – From Douglas Fairbanks to Michael York, Routledge & Kegan Paul, London 1977

Brian Taves: The Romance of Adventure – The Genre of Historical Adventure Movies, University Press of Mississippi, Jackson 1993

· www.defa-stiftung.de

· www.fernsehserien.de

· www.filmdienst.de

· www.imdb.com

· www.wikipedia.org

· wymark.org.uk/blackarrow

d) Nachweis für aus Büchern entnommene Abbildungen

Porträt Richards III.: aus: Sir George Bellew: Britain's Kings & Queens, Pitkin Pictorials Ltd., London 1974, S. 14

Cartoon: aus: Reinhold C. Reitberger u. Wolfgang J. Fuchs: Comics – Anatomie eines Massenmediums, Heinz Moos Verlag, München 1971, S. 143

Plakat zu „Schwarze Pfeile“: aus: Manfred Christ: 700 Filmplakate der goldenen Kinojahre 1946–1966 Band 2, M. Christ, Erkrath 2001, S. 33

Hildesheim im Juni 2023 (hjk)